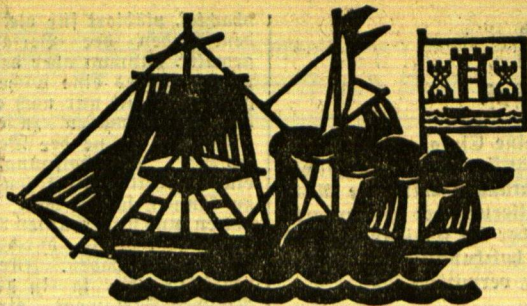


Erkennungszeichen nachmittags 5 Uhr, anheran Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit., monatlich, 15.90 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Ausbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr anher Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung) Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in den übrigen Ländern 10 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litau 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einlegung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erklärungsart ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 121

Memel, Donnerstag, den 26. Mai 1932

84. Jahrgang

Die Personal- und Schulpolitik des Direktoriums Simaitis

Als ob die Wahlen vom 4. Mai nicht stattgefunden hätten...

Seltene Beschlüsse und Ernennungen

Das Direktorium Simaitis ist, obwohl ihm bereits am 22. März vom dritten Memelländischen Landtag das Mißtrauen ausgesprochen wurde und obwohl die Wahlen vom 4. Mai gezeigt haben, daß eine geradezu erdrückende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung die vor diesem Direktorium verfolgte Politik auf das schärfste verurteilt, immer noch nicht zurückgetreten. Wir haben schon des öfteren dargelegt, daß dieses Direktorium nicht nur im Gegensatz zu den Bestimmungen des Memelstatuts gebildet worden ist, sondern daß seine Tätigkeit vor allem nach dem 22. März keine gesetzliche Grundlage hatte. Denn in Artikel 17 des Memelstatuts wird ausdrücklich verlangt, daß ein Direktorium zurücktreten muß, wenn der Landtag ihm sein Vertrauen versagt. Das Direktorium Simaitis hatte also nicht nur kein Recht, den dritten Memelländischen Landtag aufzulösen, da es sich von dem Zeitpunkt ab, in welchem ihm das Mißtrauen ausgesprochen wurde, nicht mehr im Amt befand, sondern es hätte sofort nach der Annahme der Mißtrauensentscheidung zurücktreten müssen und hätte im künftigen Falle vom Gouverneur mit der Führung der Geschäfte beauftragt werden können.

Befoldungsdienstalters tatsächlich gezahlt wurde, 1224 Lit jährlich! Nun ist er am 1. Mai 1932 vom Direktorium Simaitis zum Landesamtmann mit Befoldung nach Gruppe 10 und einem Befoldungsdienstalter vom 1. Oktober 1920 befördert worden. Die zuständige Rechnungsstelle im Direktorium hat es abgelehnt, für Simaitis die durch den Beschluß des Direktoriums verlangte Festsetzung eines höheren Gehaltes — Simaitis soll nach der Beförderung zum Landesamtmann 214 Lit monatlich mehr erhalten als bisher! — vorzunehmen, da eine Stelle, wie sie jetzt vom Direktorium durch die Beförderung des Breders des Präsidenten geschaffen worden ist, im Etat nicht vorgesehen und also gesetzwidrig ist. Das Direktorium hat daraufhin die Rechnungsstelle erlucht, die Festsetzung trotzdem vorzunehmen...

Wir haben diesen Fall in seinen Einzelheiten dargestellt, weil er, wie gesagt, typisch ist für die von diesem Direktorium betriebene Personalpolitik. Aus der Reihe der weiteren Fälle, die deutlich zeigen, wie einseitig dieses Direktorium vorgeht, bringen wir hier noch die folgenden:

Das Direktorium Simaitis hat den Studienreferendar Purwins am litauischen Gymnasium in Memel zum Studienrat mit Befoldung nach Gruppe 10 ernannt, obwohl ein anderer Herr, der bedeutend mehr Dienstjahre hat als Purwins und Studienassessor ist, noch nicht zum Studienrat befördert worden ist und auch nur einen Bruchteil des

Gehalts eines Studienrates erhält. Da am litauischen Gymnasium eine etatsmäßige Studienratsstelle nicht frei war, mußte eine Studienrätin aus der bisher von ihr eingenommenen etatsmäßigen Stelle ausscheiden, um diese für den Studienrat Purwins freizumachen, sie wird aber außeretatsmäßig in der bisherigen Höhe besoldet. Die entstandenen Mehrkosten muß natürlich das Gebiet tragen.

Am Lehrerseminar bzw. der Aufbauschule in Memel wurden durch organisatorische Veränderungen Lehrkräfte frei. Anstatt nun die Lehrkräfte, welche die geforderte Mittelschullehrerprüfung nicht abgelegt haben, anderweitig zu beschäftigen, wurde gerade Herr Waißhies entfernt, obwohl er die Mittelschullehrerprüfung abgelegt hat, während die nicht qualifizierten, aber großlitauisch eingestellten Lehrkräfte an der genannten Anstalt verblieben. Auch in diesem Falle liegt die politische Tendenz dieser Maßnahme ganz offen zutage.

Das Direktorium hat weiter an der litauischen Volksschule in Memel, an der bekanntlich der jetzige Präsident Simaitis Rektor war, eine Klasse geteilt. Bei dieser Teilung nicht die notwendige Fühlung mit dem Magistrat vorangegangen ist, sondern weil sie selbständig vom Direktorium veranlaßt wurde, sieht der Magistrat auch keinen Anlaß, zwei Fünftel der durch die Teilung entstehenden Unkosten zu tragen, wozu er bei einem normalen Gang der Ange-

legenheit verpflichtet gewesen wäre. Die Gebietskasse wird also mit den gesamten Unkosten belastet. Weiter hat das Direktorium als Nachfolger des Lehrers Schügler in Pliken, der am 1. Juni in Pension geht, den am dem großlitauischen Seminar in Tauraggen ausgebildeten Lehrer Septinnis bestellt. Das Direktorium hat weder die Stelle in Pliken ausgeschrieben noch den dortigen Schulverband um seine Meinung gefragt.

Wie verlautet, soll das Direktorium noch weitere Beschlüsse ähnlichen Charakters planen. So soll z. B. in der Sitzung, die morgen stattfinden wird, beschlossen werden, die litauischen Privatschulen in Rūš, Schmallenagen und Karlsberg sofort zu verstaatlichen. Weiter soll am Lehrerseminar in Memel von sofort, also mitten im Schulvierteljahr, der Geschichtsunterricht in litauischer Sprache erteilt werden.

Diese hier veröffentlichte Liste erhebt natürlich schon deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weil ja nur ein Teil dieser Fälle bekannt wird.

In dieser merkwürdigen Personalpolitik, welche nicht nur von einem einseitigen Gesichtspunkt aus betrieben wird, sondern das Gebiet auch finanziell erheblich belastet, kommt auch das offensichtliche Bestreben des Direktoriums, seinen Rücktritt über den 1. Juni hinauszuzögern, denn wenn das Direktorium sich noch bis zum 1. Juni im Amt hält, dann bekommen seine Mitglieder ja auch noch das Gehalt für Juni... Und da das Direktorium, welches Nachfolgerin des Direktoriums Simaitis werden wird, ja auch schon im Juni im Amt sein wird, wird die Gebietskasse in diesem Monat für die Mitglieder zweier Direktorien das Gehalt zu zahlen haben...

Wir glauben, daß die hier aufgeführten Tatsachen eine so deutliche Sprache reden, daß wir heute von einem Kommentar absehen können.

Memel und Danzig im Auswärtigen Ausschuss

Einstimmige Annahme zweier Forderungen — die Kommunisten ausgenommen

wtb. Berlin, 25. Mai. In der Nachmittagsitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages gab Volschaffter v. Radolin einen ausführlichen Ueberblick über die Abwicklungsverhandlung in Genf. Zum Schluß antwortete Reichskanzler Brüning auf verschiedene Anfragen, die im Laufe der Diskussion an ihn gerichtet worden waren.

Dann nahm der Ausschuss die Abstimmungen über verschiedene Anträge vor. Angenommen wurde ein Antrag des Abgeordneten Dr. Frid (Nationalsoz.), der die Reichsregierung ersucht, alles daran zu setzen, daß die Gleichberechtigung, welche besonders von einem Staat als nur „theoretisch“ bezeichnet wird, in einwandfreier Formulierung entsprechend dem Artikel 8 der Völkervereinbarung und unter Ablehnung des Paragraphen 53 des Konventionstextes als tatsächliche Voraussetzung anerkannt wird und als bindende Grundlage für alle weiteren Verhandlungen zu gelten hat. Weiter wurde mit 11 gegen 10 Stimmen ein nationalsozialistischer Antrag angenommen,

worin die Reichsregierung ersucht wird, die polnische Republik nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß jeder Angriff auf den Freistaat Danzig vom ganzen deutschen Volk als Angriff auf deutsches Lebensrecht betrachtet und entsprechend beantwortet würde.

Schließlich wurde ein Antrag des Abgeordneten Bell-Zentrum und anderer Ausschussmitglieder mit sämtlichen Stimmen, lediglich mit Ausnahme derjenigen der Kommunisten angenommen, der folgende Forderungen aufstellt:

1. Der Answärtige Ausschuss hat Kenntnis genommen von den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers, wonach die berechtigten Interessen unserer deutschen Volksgenossen in Memel und in Danzig gegen jeden unzulässigen Angriff nachdrücklich geschützt werden.
2. Im Hinblick auf die das ganze deutsche Volk empörenden Vorgänge in Memel und Danzig erwartet demgemäß der Answärtige Ausschuss, daß die Reichsregierung alle geeigneten Vorkehrungen treffe, um jeden Versuch einer erneuten Vergewaltigung dieser Rechte und Interessen rechtzeitig zu unterbinden.

Eine Stunde Preußen-Landtag

wtb. Berlin, 25. Mai. Im Mittelpunkt des innerpolitischen Interesses im ganzen Reichsgebiet stand am Dienstag die erste konstituierende Sitzung des neuen Preussischen Landtages. Obwohl die Sitzung um 3 Uhr nachmittags

begann, hatte die Polizei bereits in den Mittagsstunden eine große Menschenmenge zu zerstreuen, die sich um das Landtagsgebäude gelagert hatte. Zu ernstesten Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen.

Gemäß einem vorhergehenden Beschluß, betrat die Nationalsozialisten um 3.15 Uhr unter Führung des Abgeordneten Kube den Sitzungssaal. Die Kommunisten machten einige Zwischenbemerkungen. General Eismann eröffnete dann als Alterspräsident die Sitzung. Die Geschäftsordnungsdebatte wickelte sich glatt ab. Eine Stunde später vertagte sich schon das Haus auf Mittwoch um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Präsidentenwahl.

General Honjo in Charbin

Japanische Truppen nähern sich der russischen Grenze

wtb. Charbin, 25. Mai. General Honjo ist heute mit seinem Stabe in Charbin eingetroffen. Die japanischen Truppen nähern sich der russischen Grenze. Die Verlegung des japanischen Hauptquartiers von der Sidmandschurei nach Charbin wird hier lebhaft erörtert.

Japanischer Erfolg südlich von Charbin

wtb. Charbin, 25. Mai. Eine japanische Division hat Hulan, 25 Meilen südlich von Charbin, gestern mittag besetzt. 500 chinesische Soldaten wurden gefangen genommen. Die Chinesen sind in nordwestlicher Richtung zurückgezogen.

Der totesagte General Schirafawa

wtb. Tokio, 25. Mai. („Reuter“). Die Zeitungen von Tokio und Canghai drachten in ihrer gestrigen Ausgabe die Meldung, daß General Schirafawa, eines der Opfer des forensischen Bombenanfalls, der bekanntlich Ende April bei einer Parade in Tokio aufgeführt wurde, seinen Verletzungen erlegen sei. In langen Nachrichten würdigten die japanischen Zeitungen die Verdienste des Verstorbenen. Die Meldungen vom Ableben Schirafawas sind nimmehr gestern abend von der Leitung des Krankenhauses, in dem der General schwerverletzt darniederliegt, demontiert worden. Es wird mitgeteilt, daß eine Unterleibsoperation das Leben des Patienten verlängert habe.

Unruhen in einer brasilianischen Hafenstadt

wtb. Rio de Janeiro, 25. Mai. Anlaßlich der Ankunft des Finanzministers in Sao Paulo (Hafenstadt südlich Rio) kam es zu Unruhen, die durch Ele-

mente hervorgerufen wurden, die die Bildung eines neuen Staatssekretariats beeinflussen wollten. Da die Polizei die Ordnung nicht herstellen konnte, wurden Militärpolizei und Truppen herangezogen. Die Büros zweier Zeitungen wurden geplündert. Leichtere Zusammenstöße ereigneten sich vor dem Lokal der „Revolutionären Legion“. Um 2 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Schweres Gewitter über ganz Polen

Warschau, 25. Mai. Ganz Polen wurde gestern von schweren Gewittern heimgesucht. In verschiedenen Teilen des Landes richtete der Hagel auf den Feldern großen Schaden an. In Warschau traf ein Blitz einen Baum in einem Kindergarten. Unter dem Baum hatten mehrere Kinder Schutz gesucht. Sechs Kinder wurden durch den Blitz verletzt.

Hunderttausende empfangen „Do X“

wtb. Berlin, 25. Mai. Das Flugboot „Do X“ ist gestern nachmittags um 18.27 Uhr unter dem beglücktesten Jubel der Bevölkerung, die trotz des unbekanntlichen Wetters zu Hunderttausenden den Müggelsee umlagerten, auf dem See gelandet.

wtb. Berlin, 25. Mai. Nachdem das Flugboot „Do X“ auf dem Müggelsee niedergegangen war, fand auf dem Ministerdampfer „Mark“ die eigentliche feierliche Begrüßung statt. Reichsminister Dr. Treviranus beglückwünschte den Erfinder und Erbauer des Flugbootes und seine Befähigung zu der glatten Durchführung ihres Fluges New York-Berlin, der die Krönung sechsjähriger unermüdlicher Erfindertätigkeit bedeute. Der Minister schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, auf den Erfinder und auf die Befähigung des Fluchtmittels.

Der Pogrom-Prozess

Der Staatsanwalt beantragt je drei Jahre Kerkerhaft

* Kaunas, 25. Mai.

Vor dem Kaunener Kreisgericht begann, wie berichtet, am Montag der Prozess wegen der bekannten Ausschreitungen gegen die Juden in der Kaunener Vorstadt Slabaden, die im August 1929 stattfanden. Angeklagt sind insgesamt 17 Personen, zum größten Teil Polizeibeamte und Mitglieder des Schützenverbandes. Einige der Polizeibeamten sind inzwischen aus dem Dienst geschieden. Die Angeklagten heißen: Viktor Urbanovičius, A. Zubrikas, Juozas Urbatas, Povilas Zikas, Alisauskas, Jonas Malasauskas, Ramanauskas, Juozas Tmolevičius, Jonas Ploškas, Jonas Dirse, Petras Bruza, Gedvilas Kazys Bluska, Jurgis Radauskas, Palsaitis, Buczinskas und Petras Girzdievas.

Die Anklageschrift legt den Angeklagten zur Last, in der Nacht zum 2. August 1929 in Slabaden eine größere Anzahl Juden überfallen und mit Stöcken schwer mißhandelt zu haben. 30 Personen haben Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. Die Angeklagten werden von zwei Rechtsanwälten verteidigt.

Sämtliche Angeklagten bestritten vor Gericht, sich in irgendeiner Weise gegen das Gesetz verhalten zu haben, vor allem wollen sie niemand mißhandelt haben. Der Angeklagte Urbanovičius, der der Hauptanführer bei den Überfällen gewesen sein soll, erklärt, daß er in der betreffenden Nacht als Polizeibeamter Kommunisten verfolgt und auch festgenommen hätte. Sämtliche verhafteten Kommunisten seien Juden gewesen. Er selbst hätte niemand geschlagen und auch nicht gesehen, daß jemand geschlagen worden sei. Tatsache sei nur, daß in der betreffenden Nacht in der dortigen Gegend größere Unruhe geherrscht habe. Auch einige weitere Angeklagte erklären, daß sie nur Kommunisten verfolgt hätten; sie hätten aber weder Mißhandlungen noch einen Pogrom gegen Juden gesehen. Sie bestritten energisch, daß eine Vereinbarung unter ihnen bestanden habe, gegen die Juden vorzugehen.

Wesentlich anders lauten die Aussagen der Zeugen, von denen gegen 40 geladen sind. Die Zeugen, soweit sie mißhandelt worden sind, erklären, daß sie besonders von den Angeklagten Urbatas, Bruza und Gedvilas geschlagen worden seien; sie wollen sogar die Stöcke wiedererkennen, mit denen man sie mißhandelt habe. Einer der Zeugen behauptet, so schwer mißhandelt worden zu sein, daß er drei Tage zu Bett hätte liegen müssen. Ein anderer Zeuge erklärt, daß die Überfälle auf Juden nicht nur in einer, sondern in zwei Nächten erfolgt seien. Ein dritter Zeuge erklärt, er wäre in der betreffenden Nacht mit einem Freund die Straße entlang gegangen. Plötzlich sei er von mehreren Männern angehalten worden, die, ohne ein Wort zu sagen, ihn geschlagen hätten. Am ersten Tage der Verhandlung, Montag, wurden insgesamt 20 Zeugen vernommen.

Der Prozess dürfte bis Ende der Woche dauern.

* ss. Kaunas, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

In dem Kaunener Pogrom-Prozess wurden im Laufe des gestrigen Tages sämtliche Zeugen vernommen. Bei einer nochmaligen Vernehmung mußte der Angeklagte, der frühere Polizist Urbanas, gestehen, daß er mit Wissen seines Vorgesetzten den Angeklagten bei den Überfällen auf die Juden Vorstoß geleistet habe. Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, daß die Angeklagten an dem Überfall teilgenommen haben. Ebenso kann der Schluß gezogen werden, daß der Überfall organisiert war. Es konnte aber nicht einwandfrei bewiesen werden, von wem und zu welchem Zweck der Überfall auf die Juden organisiert worden ist. Heute begann das Plädoyer des Staatsanwaltes. Der Staatsanwalt beantragte für sämtliche Angeklagten je drei Jahre Kerkerhaft mit Zwangsarbeit, stellte aber dem Gericht anheim, widernde Umstände zu berücksichtigen. Im Laufe des heutigen Tages werden noch die Vertreter der Nebenkläger und die Verteidiger der Angeklagten das Wort ergreifen. Das Urteil ist für heute Abend oder morgen zu erwarten.

Die schwierigen Verhandlungen mit Lettland

ss. Kaunas, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die litauisch-lettlandischen Wirtschaftsverhandlungen in Riga haben bis heute zu keinem Ergebnis geführt. Auf der gestern stattgefundenen Sitzung ist es nicht einmal gelungen, die Meinungsverschiedenheiten aufzuklären, die zwischen den beiden Delegationen über den Gegenstand der Verhandlung bestehen. Die Verhandlungen werden mindestens bis zum Wochenende dauern.

Litauen zur „Holzkonferenz“ nach Genf eingeladen

* Kaunas, 25. Mai. Im April dieses Jahres wurden von Sachverständigen im Völkerbund Beratungen über die Lage auf dem Holzmarkt und über Maßnahmen, die gegen verschiedene Mängel ergriffen werden sollen, geführt. Die Sachverständigen kamen zu der Ansicht, daß die Holzexportierenden Länder die Menge des zum Export bestimmten Holzes feststellen müßten. Außerdem wurde beschlossen, eine Konferenz von Vertretern aller Holzexportierenden und -importierenden Länder einzuberufen. Das litauische Außenministerium



Japans neuer Ministerpräsident

ist der bisherige Generalgouverneur von Korea und frühere Marineminister Admiral Kato Tamiyori

hat jetzt vom Völkerbund eine Einladung zu dieser Konferenz, die demnächst stattfinden wird, erhalten. Der Hauptpunkt der Beratungen wird die Aussprache über die Kontingentierung des Holzexports bilden, ebenso die Frage über die Errichtung eines gemeinsamen Büros der Holzhandelnden Länder, das den Austausch von Holz vermitteln soll.

Arata begibt sich ins Ausland

ss. Kaunas, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta“ zufolge hat der Vertreter des Heiligen Stuhls in Kaunas, Monsignore Arata, vor seiner Abreise nach London sich von dem Außenminister Dr. Janinis verabschiedet. Monsignore Arata wird sich im Auslande etwa einen Monat aufhalten.

Estlands neue Staatsversammlung

Reval, 25. Mai. In diesen Tagen haben in Estland die Neuwahlen zur Staatsversammlung stattgefunden. Die Wahlen, die drei Tage dauerten, sind vollständig ruhig verlaufen, die Wahlbeteiligung war reg.

wb. Reval, 25. Mai. Die Verteilung der 100 Sitze unter den einzelnen Parteien ist folgende: Bauernpartei 42 (früher 38), Nationale Mittelpartei 23 (25), Sozialdemokraten 22 (25), Arme Leute-Partei (Kommunisten) 5 (6), Russen 5 (2), Deutsch-Schwedischer Wahlblock 3 (3).

„So gut wie aussichtslos...“

Dr. B. Berlin, 24. Mai.

In den amtlichen Kommunikationen über den Stand der Kabinetsberatungen heißt es, daß der Kanzler dem Reichspräsidenten Vortrag über das Gesamtprogramm halten werde. Entweder also wird der Reichskanzler die Rückkehr Hindenburgs nach Berlin abwarten oder er wird nicht Staatsfeindlicher Kreise folgen. Man darf erwarten, daß der Kanzler bei der Gelegenheit dem Reichspräsidenten auch Vorschläge über die Neubestellung, namentlich des Reichswehrministeriums, unterbreiten will und es verlannt mit großer Bestimmtheit, daß Dr. Brüning entscheidenden Wert auf die Betrauung des Generals v. Schleicher mit diesem Posten legt.

Aus den neuesten Erklärungen der preussischen Zentrumsfraktion glaubt man hier und da auf eine stärkere Bereitschaft des Zentrums zu Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten schließen zu können. In der Bemerkung, die Fraktion gedulde abzuwarten bis man an sie herantrete, erblicken diese Interpretatoren eine ermunternde Geste an die Nationalsozialisten, sie mögen mit Vorschlägen zum Zentrum kommen. Der „Berliner Börsen-Courier“ redet sogar der älteren und reiferen Partei zu, den ersten Schritt zu tun und mit der jetzt größten Fraktion des Preussenhauses die Verbindung aufzunehmen. Da aber die Nationalsozialisten nach unserer Kenntnis entschlossen sind, auf den von Dr. Göttschowsky proklamierten Bedingungen der Reichstagsauflösung und der Abkehr vom Brüning-Kurs für die vom Zentrum geforderte Herstellung eines politischen Junktums im Reich und in Preußen unerschütterlich zu bestehen, erscheint eine Verständigung so gut wie aussichtslos. Denn im Zentrum erklärt man mit der gleichen Entschiedenheit diese Voraussetzungen für unannehmbar. Der „Vorwärts“, der die innerpolitische Entwicklung, zumal nach dem Fall Grotener, immer argwöhnischer be-

obachtet, plädiert für die Erhaltung einer „fest auf dem Boden der Verfassung stehenden Reichsgewalt“. „Kommt aber der Tag, an dem es sichtbar wird, daß es eine solche Reichsgewalt nicht mehr gibt, dann gilt nur noch eins: der Zusammenschluß der Arbeitermassen zu einem festen Abwehrblock unter der Fahne der Demokratie und des Sozialismus“. Die Hoffnung, mit den Kommunisten eine Einheitsfront gegen den „Faschismus“ bilden zu können, scheint man freilich nach den wiederholten und unverhüllten Ablehnungen eines solchen Bündnisangebots durch die Kommunisten aufgegeben zu haben. Für die Haltung der Kommunisten, die ja in gewissem Sinne im neuen Preußen-Parlament eine Schlüsselstellung einnehmen, ist sehr aufschlußreich ein Artikel Koensens in der „Noten-Zeitung“. Unter dem üblichen Phrasenschwallot lehnt Herr Koensens eine Unterstützung der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien überhaupt empört ab, um sich dann aber doch zu derselben Parole zu bekennen, die für die Sozialdemokraten richtunggebend ist: „Wir wollen Hitler schlagen, wir wollen dem Nationalsozialismus den Weg zur Macht verlegen, deshalb werden wir alle Maßnahmen einleiten, jeden Schritt tun und jedes Mittel benutzen, um nach Möglichkeit eine Übernahme der Regierung durch die nationalsozialistische Terrororganisation des Bürgerturns zu verhindern“. Das ist unverkennbar Moskauer Befehl und nach ihm werden die Kommunisten sich zweifellos bei den kommenden Entscheidungen richten. Aus dieser Stellungnahme aber, die durchaus unseren Vermutungen entspricht, ergibt sich ohne weiteres, daß die Kommunisten den nationalsozialistischen Antrag auf Rückwärtsrevidierung der Geschäftsordnung nicht zur Annahme verheßen werden.

Eine Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion

vdz. Berlin, 25. Mai. Ueber eine Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird von der deutschnationalen Pressestelle folgender Bericht ausgegeben: Auf der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion beschäftigte sich die Fraktion mit der aktuellen politischen Lage. Die deutschnationale Fraktion hält besonders angesichts der ungeheuren Erregung, die der bisher bekannte Inhalt der neuen Notverordnung ausgelöst hat, den beschleunigten Wiederaufammentritt des Reichstages für notwendig. Sie beschloß, weitere Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Die Fraktion beschäftigte sich schließlich mit den Fragen der Arbeitsdienstplicht, in denen von der Fraktion im Rahmen der Arbeitsbeschaffung weitere Vorarbeiten geleistet worden sind.

Kriegsspyon Duquesne verhaftet

Nach sechzehnjähriger Verfolgung — „Der Mann, der Ritchener tötete“ — Lediglich ein Versicherungsbetrüger

* New York, 24. Mai.

Die New Yorker Polizei verhaftete an einem der letzten Tage in den Nachmittagsstunden an einem der belebtesten Broadways den aus dem Kriege berühmtesten Kapitän Fritz Duquesne, dem nachgesagt wird, daß er als deutscher Kriegsspyon 1916 durch Placierung einer Zeitbombe auf dem englischen Dampfer „Tennyson“ diesen auf hoher See versenkt habe. Duquesne, der vielfach vorbestraft ist, soll wegen dieses Verbrechens an England ausgeliefert werden.

Mit der Verhaftung Duquesnes wird ein Kapitel aus dem Krieg wieder aufgerollt, das seinerzeit die Gemüter in England und Amerika sehr stark bewegte. Der Dampfer „Tennyson“ befand sich auf der Reise von Südamerika nach Europa, als sich die Zeitbombenexplosion ereignete. Es wurde einwandfrei

Auf 5 675 000 zurückgegangen

wb. Berlin, 25. Mai. Wie die Reichsanstalt mitteilt, ist in der ersten Mai-Hälfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen um 64 000 auf 5 675 000 zurückgegangen.

Eine deutsch-französische Konferenz, von der Herriot nichts weiß

wb. Paris, 25. Mai. Nach einer „Gava“ Meldung hat Herriot zu der von ausländischen Blättern verbreiteten Meldung über eine Besprechung deutscher Industrieller und Politiker mit Angehörigen Herriots und französischer Bankiers in Luxemburg, auf der über die Lösung der Reparationsfrage verhandelt werden sollte, erklärt, daß er von einer derartigen Konferenz nichts wisse.

Türkische Gäste in Rom

wb. Rom, 25. Mai. Der Ministerpräsident und Außenminister Tawfik Rüstüf Bey sind heute vormittag hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von Mussolini begrüßt.

Italienische Orden für die Transoceanflieger

wb. Rom, 24. Mai. Zu Ehren der hier verarmelten Transoceanflieger gab Ministerpräsident Mussolini gestern Abend ein Essen, an dem die Minister, der deutsche Botschafter und die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps, ferner hohe Staatsbeamte teilnahmen. Nach dem Essen überreichte Mussolini persönlich den Fliegern die ihnen vom König verliehenen Orden; er hatte bei dieser Gelegenheit eine herzliche Unterhaltung mit den drei deutschen Fliegern, die mit dem Großfliegerkreuz des Ordens vom St. Mauritius und Lazarus ausgezeichnet worden sind.

Ueber Kreuger & Toll ist der Konkurs verhängt

wb. Stockholm, 25. Mai. Ueber die Gesellschaften Kreuger & Toll und Sefor & Ufa ist gestern mittag ihrem Antrag entsprechend der Konkurs verhängt worden.

wb. Stockholm, 25. Mai. Der Direktor der S. E. Sjöström in der Kreuger & Toll A. B. ist wegen Konkursvergehens verhaftet worden.

wb. Paris, 25. Mai. In Genain (Departement Meuse) wurden durch eine Explosion zwei Fabrikgebäude völlig vernichtet. Zwei Arbeiter fanden den Tod.

Dem Märtyrer der Sudetendeutschen

Dr. Alois Baeran 60 Jahre alt — Eine erhebende Geburtstagseier — Nicht verzagen, der Augenblick kommt, wo der Herrgott uns das ganze Deutschland zusammenzimmern wird

Dr. B. Berlin, 24. Mai.

Der Sudetendeutsche Heimabend hatte an einem der letzten Abende seine Mitglieder und die in Ziel und Wesensart ihm gleichgerichteten Landsmannschaften, Bünde und südetendischen Korporationen in den großen Festsaal bei Kroll geladen, um Dr. Alois Baeran, den Märtyrer des böhmischen Deutschtums, zu seinem 60. Geburtstag zu ehren. Dr. Baeran hat schon vor dem Kriege durch den Ausbau des Schulwesens in den vom mächtig sich ausbreitenden Tschementum überwundenen Gebieten die Stellung des Deutschtums zu festigen gesucht. Nach dem Kriege und der Gründung des Tschementstaates wurde er um deswillen das Opfer fester und grausamer Verfolgung. Mißhandlungen durch tschechische Abgeordnete im Prager Parlament, Mißhandlungen durch den tschechischen Mob, eine vierjährige Kerkerhaft unter schwerer Verbrechen, haben aus dem einst so Mächtigen einen fast Blinden Kreis gemacht, der seinen flecken Körper mühsam nur am Stock noch aufrecht zu erhalten vermag. In einer Mainacht des Jahres 1925 entging er nur mit Not durch eilige Flucht über die Reichsgrenzen neuen Bedrohungen und neuem Kerker. Die rotenweissen Farben Sudetendeutschlands, die Fahnen fast aller deutschen Stämme, von den Balten bis zu den Elak-Volbringern, von den Schleswigern zu den Württembergern, die Banner des Jungdeutschen Ordens und des V.D.A. lenkten sich vor dem Kämpfer, dessen Seele in einem kranken Leib kampfstark und siegreich blieb. Der seit sieben Jahren landauf und landab den Reichsgenossen vom Schicksal seiner Heimat spricht und das Evangelium des großen Deutschland der Zukunft predigt, Unter den Ehrenkränzen sah man u. a. den russischen General Sakarow, der das aufsehenerregende Buch von der tschechischen Legion in Sibirien schrieb, den „Stahlhelm“-Führer Stephant.

Die Konzertsänerin Pöhl-Bannog, Kammerlängerin Walle, der Dichter Ernst Veibl, alle sudetendeutscher Abkunft, gaben mit ihren Darbietungen, unterstützt vom Deutschen Konzertsänger-Orchester, der Festeitunde den würdigen Rahmen. Geheimrat Redhammer vom Auswärtigen Amt, der Erste Vorsitzende des Heimatbundes, sprach von dem Dank, den das gefamte deutsche Volk Dr. Baeran schulde. Konfessionsrat Dr. Luffner und Oskar Renger würdigen Lebensgang und



Dr. Alois Baeran

Lebensstreben des deutschen Kämpfers. Die Gräße der Heimat, der Vaterstadt Brünn und mit ihr des geliebten Sudetenlandes, überbrachte Major Kretschmar, der als sichtbare Zeichen der dankbaren und treuen Liebe dem Jubilar einen Lorbeerfranz und eine Statue des sudetendeutschen Bildhauers Professor Weberer übergab.

Erschütternd und ergreifend als zum Schluß Baeran selbst sprach. Voll bewegten Dankes, bescheiden alle Ehrungen, alles Lob abweisend. Nicht ihm, denen, die noch in den Kerkern der Tschementi schmachten, möge der Abend gelten. Ihnen rief er zu: „Harrt aus, ihr seid nicht verlassen, denkt nicht an eure Dual, ihr leidet Deutschland zuliebe“. Tief erschütternd wiederum, als dieser vom Leid Geschlagene das Panier der Hoffnung aufplanzte, das er vor allem anderen der Jugend vorantreiben möchte: Keine Furcht vor dem Leid! Es gibt nur eine Sünde, den Altruismus. Nicht verzagen, der Augenblick kommt, wo der Herrgott uns das ganze Deutschland zusammenzimmern wird. Eine im Innersten gepackte und ergreifende Gemeine vereinte sich mit dem Gefeierten, der die Stunde ihm zu Ehren, bescheiden besetzte, mit einem allgemeineren und tieferen Inhalt zu erfüllen suchte, in dem Schwur zur Seimaffäre, in der Hoffnung auf das einjige Volk im einjigen Reich.

nachgewiesen, daß Duquesne zwar die Zeitbombe nicht selbst gelegt hatte, daß er aber das Attentat auf das Schiff veranlaßte. Duquesne wurde dann in New York verhaftet. Er konnte den Behörden aber glaubhaft machen, daß er Elhami sei und als diese darauf keine Bewand etwas großzügiger gestalteten, konnte er aus dem Krankenhaus entlassen.

In der Folge sind ihm eine Reihe angeblicher Attentate angehängt, mit denen er wahrscheinlich gar nichts zu tun hat. So wurde er erst kürzlich in einem Buch des Engländers Clemens Wood als derjenige bezeichnet, der für die Torpedierung des englischen Kriegsschiffes, auf dem sich Lord Ritchener befand, verantwortlich sei. Der Titel des Buches,

„Der Mann, der Ritchener tötete“

ging auf Duquesne. Tatsache ist aber, daß Duquesne, dessen Nationalität nicht einmal einwandfrei feststeht, niemals in deutschen Diensten gestanden hat. Die deutschen Behörden, die nach dem Kriege die Vertretung der deutschen Interessen bei den Sabotageprozessen in Amerika hatten, haben mit Sicherheit damals festgestellt können, daß der Untergang des Dampfers „Tennyson“ gar nicht auf politische Motive zurückzuführen war, sondern daß Duquesne einfach aus privaten Gewinnabsichten handelte, als er die Zeitbombe legen ließ. Es ist ihm nachgewiesen worden, daß Duquesne auf einen Teil der Ladung der „Tennyson“ eine hohe Versicherung abschloß, und daß das Attentat deswegen ein Versicherungsbetrug war. Dieser Versicherungsbetrug ist zweifellos nach englischem Recht heute schon verjährt und kann nicht mehr zu einer Anklage gegen Duquesne benutzt werden. Dagegen

Kann Duquesne noch wegen Mordes in England belangt werden,

denn bei dem Untergang der „Tennyson“ sind Menschen ums Leben gekommen und Mord verfährt in angelfrischen Ländern nie. Duquesne wird sich also, trotzdem die Mordtat schon sechzehn Jahre zurückliegt, auf eine harte Strafe gefaßt machen können, wenn die Auslieferung an England erfolgen sollte.

Der Verhaftete, von dem man seit 1916 nichts mehr gehört hatte und den man in interessierten Kreisen schon längst für tot hielt, ist eine Abenteuerernatur, wie sie der Krieg duzendweise hervorgebracht hat. Zum erstenmal ist er

schon im Burenkrieg in Erscheinung getreten. Von Südafrika hat er auch seinen Titel Kapitän mitgebracht. In Amerika trat er kurz vor dem Kriege in einer phantastischen Burenuiform auf und erreichte sehr bald die Reugier des amerikanischen Geheimdienstes. Der Leiter der amerikanischen Secret-Service-Organisation während des Krieges in New York, Tunney, widmet ihm denn auch ein ausführliches Kapitel in seinem Erinnerungsbuch „Throttled“. Eine Verbindung zum deutschen Geheimdienst konnte aber auch Tunney Duquesne nicht nachweisen.

Watermord

Berlin, 24. Mai. In der meßlenburgischen Ortschaft Brodersdorf hat ein 33jähriger Landwirt seinen Vater, den 68 Jahre alten Hofbesitzer und früheren Gemeindevorsteher Tappenhagen, ermordet. Während der Vater sich draußen befand, schloß ihm sein Sohn aus einem oberen Stockfenster mehrere Schüsse in den Rücken. Der Vater brach sofort bewußlos zusammen. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Moskoder Krankenhaus gebracht. Hier erlag er seinen schweren Verletzungen. Wie verlautet, lebte die Familie Tappenhagen seit einer Zeit in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.



Fronleichnam

Am 26. Mai — dem Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag — feiern unsere katholischen Mitbürger ihr höchstes Kirchenfest: Fronleichnam, als Erinnerungsfeste an die Einsetzung des Altarsakraments. Sein ins 13. Jahrhundert zurückreichender Ursprung gründet sich auf eine Vision, die der Nonne Juliane von Nittich wurde. 1264 wurde es — zunächst nur in Nittich gefeiert — durch Papst Urban IV. anerkannt. Seine heutige prunkvolle Ausgestaltung erhielt das Fest aber erst später, wenn schon die mit dem Feste verbundene Prozession schon fast gleichzeitig mit der allgemeinen Einführung des Festes veranstaltet wurde. Anfangs wurde das Fronleichnamsfest noch am Gründonnerstag gefeiert, doch verlegte die Kirche es auf den jetzt üblichen Tag, weil ein so großes und mit äußerem Prunk ausgestattetes Fest vor dem Karfreitag nicht passend erschien. Noch heute ist die wichtigste Fronleichnamsszeremonie die große und prächtige Prozession, an der sich in den katholischen Ländern neben der niederen und hohen Geistlichkeit auch die Spitzen der weltlichen Behörden, Abordnungen der Wehrmacht, die Handwerkszünfte mit ihren alten Zunftbannern, die männlichen und weiblichen katholischen Vereinigungen mit ihren Fahnen, die Studenten und die Schulen beteiligen. Die in den Kirchen und auf den Straßen aufgestellten Altäre sind mit Marienbildern und Kränzen dekoriert. In Süddeutschland nennt man diese Zeit v.elfsch auch die Kränzzeit. Besonders Gepränge zeigt die weitberühmte Fronleichnamssprozession in München. Viele Tausende strömen hier zusammen von nah und fern, um sie zu sehen, wenn nicht an ihr teilzunehmen. Die Stadt ist erfüllt von lebhaftem Treiben. Die katholischen Einwohner wetteifern darin, ihre Fenster bis in die höchsten Stockwerke hinauf mit Blumen, Heiligenbildern, Statuen und Blumen zu schmücken, Teppiche vor die Fenster zu hängen, und Girlanden ziehen sich von Haus zu Haus. Ueber die Straßen sind Altäre, Bildgruppen und dergleichen verteilt.

In Großlitauen werden die Prozessionen mit ähnlich großem Gepränge gefeiert wie in den katholischen Gegenden Deutschlands. Im Memelgebiet können sie natürlich diesen Prunk nicht tragen. Zum Beispiel kann die Prozession in Memel nur in der Kirche stattfinden. Aber auch hier ist Fronleichnam das wahrhaft hohe Fest, an dem die katholischen Bürger auch außerhalb ihrer Gotteshäuser ihre Zugehörigkeit zur Kirche demonstrieren.

* **Schulrat Meyer in Schwarzort.** Schulrat Meyer ist, da sein ohnehin angegriffener Gesundheitszustand sich durch die Gefängnishaft erheblich verschlechtert hat, vorläufig dienstunfähig. Er hat sich heute zu einem Erholungsurlaub nach Schwarzort begeben.

* **Müheloser A. S. S. Sieg gegen „Chaco“.** Dieses Revandenspiel am gestrigen Dienstag wurde eine einseitige Angelegenheit für die A. S. S. Mannschaft. Die Seesoldaten bemühten sich nicht im geringsten, und man hatte von ihnen mehr den Eindruck, daß sie auf den Platz gekommen waren, um sich am Fußballspiel ein wenig die Zeit zu vertreiben, aber nicht, um zu kämpfen. Von der im ersten Spiel gezeigten Technik und von dem schönen Kopfspiel war nichts zu sehen, und nur der Torwart bot wiederum eine gute Leistung. A. S. S. hatte die Spielinitiative immer in der Hand und gewann hoch mit 12:0 (3:0).

* **Schlachtviehverladung.** Am Dienstag wurden auf dem Memeler Bahnhof 18 Rinder, 48 Schweine und 5 Kühe nach Deutschland verladen. Sämtliche Tiere wurden der Viehverwertungs-genossenschaft in Kommission gegeben.

* **Gründung eines weiteren Abstinenzordens.** Wie uns geschrieben wird, ist dieser Tage in Memel ein neuer Abstinenzorden, der den Namen „Bratertätigkeitsorden des Memelgebietes“ führt, gegründet worden. Der Orden verfolgt den Zweck, seine Mitglieder zur völligen Enthaltensamkeit aller alkoholi-

halten Getränke zu erziehen, die Sittlichkeit zu heben und die Geselligkeit zu pflegen. Der Wahrspruch des Ordens lautet: „Friede, Treue, Hoffnung“. Die Versammlungen des Ordens finden an jedem Montag abend in der Ribauer Straße Nr. 3 statt.

* **Bermittelt wird seit Donnerstag, den 19. Mai, die Arbeiterfrau Eva Benskiene.** Sie hat sich an diesem Tage aus ihrer Wohnung Neue Straße Nr. 4b unter Zurücklassung ihrer beiden Kinder im Alter von neun Monaten und vier Jahren entfernt und ist bis zum heutigen Tage nicht wieder zurückgekehrt. Personen, die über den Verbleib der Vermißten sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu melden.

Vom Markt

Auf dem Mittwochsmarkt war das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten bedeutend größer, als sonst auf den Mittwochsmärkten. Die Preise für Butter und Eier, die einige Wochen hindurch ziemlich stabil waren, zeigen erneut sinkende Tendenz, was auch darauf zurückzuführen ist, daß im Memelgebiet das Vieh bereits auf die Weiden getrieben ist und demzufolge die Milchmengen größer geworden sind.

Butter kostete 1,70 Lit je Pfund und Eier 7 bis 8 Cent das Stück.

Die Preise für Gemüse, das in mehr als ausreichenden Mengen angeboten wurde, sind etwas zurückgegangen.

Auf dem Fischmarkt wurden bereits recht viel Fische für 30—50 Cent angeboten; Dorsche kosteten 40 Cent, Strömlinge 50 Cent, Steinbutten 0,50 bis 1 Lit, Plöke 20 Cent, Hechte 1 Lit und Barsche 50 Cent je Pfund.

Die Preise für Fleisch, Getreide und Kartoffeln

hatten sich gegenüber den Preisen an Markttagen der Vorwochen kaum verändert.

Vieh- und Pferdemarkt

Heute fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt waren etwa 25 Stück Vieh aufgetrieben. Meistens waren es ältere Kühe in mehr oder weniger gutem Futterzustand. Die Preisforderungen waren ungewöhnlich niedrig. Für gute hochtragende Kühe mittleren Alters verlangten die Verkäufer 250—300 Lit, ältere, aber noch brauchbare Tiere wurden schon für 150—200 Lit angeboten. Einige erstklassige hochtragende Herdbuchkühe sollten 500 Lit kosten. Die Kauflust war trotz der niedrigen Preise sehr gering. — Auf dem Hannemannschen Platz waren etwa 40 Pferde verschiedenen Alters, Größe und Qualität aufgetrieben. Gute, schwere Arbeitspferde sollten bis 1000 Lit kosten; brauchbare Runter wurden für 500—700 Lit angeboten, ältere Arbeitspferde kosteten bis 450 Lit. Auch auf dem Pferdemarkt war von einem regen Handel kaum etwas zu merken.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Mai 1932

Aufgehoben: Arbeiter Wilhelm Schmis von hier mit Grete Stirbt, ohne Beruf, von Januhen-Görge, Kreis Memel; Bester Wilhelm Max Jureit von Pofallna mit Verkäuferin Helene Preischat von hier; Bäcker Georg Ernst Pagales von Ruß mit Stanislava Jonatytte, ohne Beruf, von hier; Bäcker Friedrich Ernst Piesch von hier mit Maria Martha Kurps, ohne Beruf, von Ruß; Besterhohn Adam Bold von hier mit Besterhohn Ratzne Juraska von Margen; Besterhohn Martin Takis von hier mit Besterhohn Madline Wesuls von Pofingen.

Eheschließung: Kaufmann Julius Karl Währmann mit Verkäuferin Emma Auguste Böttcher, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Chauffeur Bronis-Ionas Smilgis von hier; dem Musiklehrer Albinas Repus von Wilki in Litauen. Eine Tochter: dem Schneidergesellen Martin Walter Kuršaus; dem Tapezierer Wilhelm Augullies; dem verstorbenen Schneidemüller Albert Paul Kretschmann von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Renate Leonore Preuß, 5 Jahre alt, von hier.

Hebdekrug, 25. Mai

* **Wäschdiebstahl.** Am Dienstag, dem 24. Mai, etwa in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, sind der Kaufmannsrau Henriette Wolff, wohnhaft in der Tilsiter Straße, von der Weiche von unbekannten Tätern mehrere Wäschstücke entwendet worden, und zwar ein großes weißes Bettlaken, zirka ein Duzend Herrenhemden, drei bis vier Bettlaken, vier weiße Leinenbezüge, gezeichnet mit den Buchstaben J. L., vier Herrenbeinkleider (Mato), ein halbes Duzend weiße und rotgestreifte Handtücher, zwei Damenblausätze, weiß und bunt, zwei weiße Tischdecken, drei weiße Nachthemden, vier weiße Damenhemden und andere Kleidungsstücke. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Wäschstücke erbittet das Hebdekruger Bundespolizeikommissariat.

Kirchzettel

Kathol. Kirche. Mittwoch, 6 Uhr, Vesper. Donnerstag: Fronleichnam, 9 Uhr hl. Messe, 11. Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit deutscher Ansprache, Prozession, Vesper. Nachmittags 4 Uhr Mariandacht, Prozession. Eine weltliche Feier findet wegen der wirtschaftlichen Nöte nicht statt.

Baptistengemeinde Hebdekrug. Sonntag, den 29. Mai, nachm. 2 Uhr, litauisches Missionsfest. Litauische, deutsche und lettische Chorgesänge u. Ansprachen. Weiter: Prediger Gerit Schaulen. Mittwoch, den 1. Juni, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Präfatus: Sonntag, den 29. Mai, um 1 Uhr Gottesdienst. Wilkieten: Um 9 Uhr Gottesdienst.

Bei Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung, Darmrissen, Abzessen, Harndrang, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbekommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Heute noch

erneuert man den Postbezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Juni, sofern dies nicht bereits geschehen sein sollte. Nur bei rechtzeitigem Bestellen vermeidet man die stets äußerst unangenehm empfundene Lieferungsunterbrechung zum Monatswechsel.

Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das
„Memeler Dampfboot“
für den Monat Juni 1932 zum Preise von Lit 5,30 mit Zustellung.
....., den Mai 1932
Name:
Stand:
Wohnung:

Der Weltumsegler des Kircheiß in Memel / Die „Hamburg“ jetzt Jacht-Schulschiff

Am Dienstag nachmittag lief eine schmucke Sportjacht den Memeler Hafen an und machte im Winterhafen fest. Es handelt sich bei der Jacht um das Schulschiff „Hamburg“ von der Hanseatischen Jachtschule Neustadt in Holstein des Deutschen Hochsee-Sportverbandes „Hansa“ e. V. Berlin. Das Schiff ist die bekannte „Hamburg“, mit der Kapitän Kircheiß in den Jahren 1926/27 seine Reise um die Welt machte. Es war die erste Fahrt um die Welt, die ein so kleines Schiff von Deutschland aus unternommen hatte, und das erste kleine Fahrzeug überhaupt, das den Stillen und Atlantischen Ozean im Winter überquerte. Ursprünglich war der Segler ein Hochseefischer, der von dem bekannten Jachtkonstrukteur Dr. Derg gezeichnet und erbaut worden ist und mit dem die Fischeri solange ausgeübt wurde, bis Kapitän Kircheiß das Schiff für seine Reise erwarb und es zweckentsprechend umbauen ließ.

Die „Hamburg“, die eine Segelfläche von etwa 340 Quadratmetern an Wind hat, ist etwa 23 Meter lang; ihre größte Breite beträgt 6,40 Meter, der Tiefgang 2,02 Meter. Das Schiff hat einen Bruttoraumgehalt von 106 Kubikmetern gleich 69,2 Reg-Tons. Außer den Segeln besitzt das Schiff noch als Hilfskraft einen 50pferdigen, zweizylinderigen Glimmkopfmotor. Die Einrichtung der Jacht besteht aus einem Schiffsraum für sechs Schüler, vier Doppelkammern, einer Kasse und einem Navigationsraum mit zwei Kojen. Die Stammbesatzung ist im Vorschiff untergebracht. An Bord befinden sich außer dem Führer des Schiffes, Leutnant zur See a. D. Karo, und einem Herrn als Gast-Wachmänner, acht Schüler (Referendare und Offiziere) sowie eine Stammbesatzung, bestehend aus einem Bootsmann und zwei Schiffsjungen.

Die Jacht hat ihre Reise am 12. Mai von Neustadt angetreten und bisher Wisby, Stockholm und

Mariehamn auf den Alandinseln besucht. Von Memel fährt das Schiff nach Neustadt zurück. Unterwegs wird es, je nach der Wetterlage, noch einige dänische Häfen anlaufen. Die Fahrt muß am 1. Juni beendet sein.

Der Deutsche Hochsee-Sportverband „Hansa“ e. V. Berlin besitzt die Hanseatische Jachtschule in Neustadt und die Bayerische Jachtschule am Oberrhein in Oberbayern. Der Verband hat sich zum Ziel gesetzt, 18- bis 25jährige junge Leute mit höherer Schulbildung zu Sportseglern und Motorbootfahrern auszubilden. Die Ausbildung in der Hanseatischen Jachtschule beginnt in jedem Jahr am 15. März und dauert bis einschließlich Ende Oktober. Der normale Lehrgang umfaßt sechs Wochen, worin für jede Schülerwache eine etwa acht- bis zehntägige Schonerreise einbezogen ist. Der Juli-August-Lehrgang, zu dem nur Unter- und Oberprimaner zugelassen werden, dauert dagegen nur vier Wochen. Die Kosten für einen gewöhnlichen Lehrgang in der Dauer von sechs Wochen betragen 200 Mark, für den Juli- und August-Lehrgang 240 Mark. In diesen Kosten sind die Verpflegung, der Unterricht, die Schonerreise und die freie Verstellung des Dienstzeuges einbezogen.

Außer der „Hamburg“, die der Hochsee-Sportverband „Hansa“ im vergangenen Herbst aus dritter Hand erworben hat, besitzt die Hanseatische Jachtschule noch drei weitere segelnde Schoner, von denen die Schonerjacht „Jutta“ bereits vor etwa zwei Jahren Memel besucht hat. Ferner verfügt der Hochsee-Sportverband über drei größere Motorboote, acht Jollenkreuzer, drei Rüstjollen, drei 22-Quadratmeter-Scherenkreuzer, vier 12-Quadratmeter-Einheits-Scharp-Jollen und vier 12-Fuß-Dingis und über einige andere kleinere Fahrzeuge. Die „Hamburg“ hat heute morgen gegen 8 Uhr den Memeler Hafen wieder verlassen.



Das Jacht-Schulschiff „Hamburg“

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Karnas (Welle 1935). 19.30, 21.20 und 22.30: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.30, 13.05: Konzert und Schallplatten. 15.30: Jugendstunde (Reifen und Abenteuer). 16: Aus den Jugenderinnerungen eines alten Mannes (Wilhelm von Kuegelgen). 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.25: Landwirtschaftsfest (Wienzucht und Bienenpflege). 18.50: Vortrag: Der Mensch und seine Lebensauffassung. 19.15: Französische Konversationsübungen. 19.40: Märchen und Scherzreden von G. Berg. 20.30: Annette von Drosde-Gülsdorf. 21.40: Trio 8-Dur für Violine, Waldhorn und Piano.
- Königsberg-Hanau „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderstunde (Kunterbunt). 15.45: Frauenstunde. 16.30: Konzert. 18: Moderne Plattenmusik. 19: Vortrag: Als Theaterleute in Sowjetrußland. 19.35: Unterhaltungsmusik. 21.30: Streichquartett. 21.50: Wiener Länze. 23: Violinmusik.
- Langenberg (Welle 472). 16.30: Militärkonzert. 20: Beethoven-Konzert. 22.25: Nachtmusik.
- Mühlacker (Welle 360). 20: Bühnendichtung „Die toten Augen“. 22.45: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 20.05: Mikrophonfeuilleton. 20.35: Konzert. 21.55: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Hendekrug

In Piskaken, 24. Mai. [Versuchter Raub- überfall. - Verschiedenes.] Die Zahl der durch fragwürdiges Gesindel begangenen Raubüberfälle wird in den hiesigen Gegenden immer größer. So wurde an einem der letzten Abende ein Raubüberfall auf den hiesigen Postagenten K. verübt, der zum Glück noch recht glimpflich abließ. K. befand sich gegen zehn Uhr abends auf der Fahrt nach dem benachbarten Dorfe Piskaten. Nachdem er in der hiesigen Ortschaft kurz vor der Seibebüchse mit seinem Fahrrad über mehrere Steinbauten gefahren war, die aller Wahrscheinlichkeit nach in Verantwortung der Besizer von Piskaten quer über den Weg gelegt worden waren, geriet er auf der Weiterfahrt infolge der Dunkelheit mit seinem Fahrrad kurz hinter dem Wäldchen des hiesigen Kaufmanns Gilde in Baumäste, die ebenfalls quer über den Weg gelegt worden waren, so daß eine Durchfahrt an der betreffenden Stelle für jedes Fahrrad gesperrt war. Als der Postagent K. mit seinem Fahrrad in dieses Verkehrsbehindernis hineingeraten war, wurde ihm von mehreren Männern, die sich hinter dem aufgebauten Verkehrsbehindernis aufgestellt hatten und von denen einigere Sprache zugerufen, daß er sein Fahrrad und seine Briefe herauszugeben soll. Da K. sich weigerte, das zu tun, wurde er von den Burschen umringt, die nunmehr eine drohende Haltung einnahmen. Zum Glück erkannte jedoch der überfallene K. an den Stimmen der Begleiter, daß es sich bei einigen dieser gefährlichen Burschen um Arbeiter aus der hiesigen Umgegend handelte, die er dann auch sofort ansprach. Als die Burschen sich nunmehr unermüdeterweise erkannt haben, ließen sie von weiteren Angriffen ab und verschwanden schleunigst in der Dunkelheit. - Infolge Nichtbeachtung von Verkehrsregeln kam es hier zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrerinnen. Als ein Fräulein K. einer entgegenkommenden Radfahrerin ihrem Radfahrersitz ausweichen wollte, bog diese mit ihrem Fahrrad unerklärlicherweise ebenfalls nach derselben Seite aus, so daß beide Radfahrerinnen mit voller Wucht zusammenstießen und stürzten. Während die unvorsichtigerweise fahrende Radfahrerin bei dem Sturz glücklicherweise davonkam, hat das Fräulein K. nicht unerhebliche Verletzungen erlitten und ihre Kleider zerrissen.

h. Piskaten, 28. Mai. [Verschiedenes.] Bei nahe Ertrinken wäre am Sonntag der Bestberohn M. aus einem Nachbort. Er geriet beim Baden in eine tiefe Stelle, und da er des Schwimmens unfähig war, versank er bald im Wasser. Einige junge Leute, die sich am Strande aufhielten, bemerkten dies glücklicherweise, und es gelang ihnen mit Hilfe einer Stange, den Ertrinkenden aus dem Wasser zu ziehen. - Bei Banarbeiten verunglückte der Bestberohn E. aus Gaidellen, indem er sich mit einer Art zwei Finger der linken Hand abhackte.

Kreis Dogegen

sk. Stonischen, 24. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladehalle wurden heute 72 Bacon-Schweine verladen. Man zahlte die für die Klassen I bis III festgesetzten Preise.

sk. Jedderten, 24. Mai. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand ein Holzmarkt statt, der gut besucht war. Die Kauflust war recht reger und es wurde lebhafter als sonst gehandelt, so daß die Preise verschiedentlich etwas höher lagen als auf den vorhergehenden Märkten. Zum Verkauf kam Kuch- und Brennholz aus den Forstereien Schillgallen, Jedderten, Timmer- und Paulbeitrausch. Im einzelnen galten etwa folgende Preise: Kiefernloben 12 bis 18 Lit, Tannenloben 9 Lit, Tannenknäuel 7 bis 8 Lit, Birkenloben 12 bis 14 Lit, Eichenloben 18 bis 14 Lit je Raummeter. Für Langholz galten etwa folgende Preise: Klasse I und II bis 30 Lit, Klasse III 20 bis 22 Lit und Klasse IV 16 bis 18 Lit. Der Holzmarkt zog sich bis in die Abendstunden hin.

* Willeiten, 24. Mai. [Auf Wiedersehen.] Der Bestberohn Bruno K. hatte vom Zollamt auf einen Strafbescheid über 8,40 Mk erhalten, weil bei ihm zwei Liter Schmutzglas über beschlagnahmt wurden. Gegen die Strafverfügung legte er Einspruch ein und erzählte dem Gericht in Hendekrug ganz unverfroren, daß er den Kettler gelegentlich eines Spazierganges gefunden habe. Er habe sich sofort

gesagt, daß er den gefundenen Kettler der Polizei als Fundstück anmelde müßte. Unverzüglich habe er sich mit dem Kettler auf den Weg zur Polizei gemacht. Unterwegs sei ihm ein Grenzpolizei- beamter entgegen gekommen, habe ihm den Kettler abgenommen und ihn ganz ungerecht zur Anzeige gebracht. Diese Darstellung des Angeklagten erregte beim Gericht und den Zuhörern Heiterkeit. Auch der Angeklagte selbst fand mit einmal seine Erzählung ungläubig und nahm den Einspruch zurück. Er meinte, er würde wohl einen Tag absitzen müssen, da er zum Bezahlen der Geldstrafe kein Geld habe. Er bitte das Gericht, ihn aber nicht während der schönen Jahreszeit zur Strafverbüßung vorzuladen, sondern im Winter, wenn es draußen kalt und dreckig sei. Mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ verließ er den Gerichtssaal.

sk. Schlannen, 24. Mai. [Das Messer in Kindeshand.] Der Bestberohn W. von hier war auf dem Felde damit beschäftigt, Kundsinger zu säen. Als er einen Sack öffnen wollte, zum Ausschneiden des Bindfadens aber kein Messer bei sich hatte, schickte er seinen kleinen Sohn nach einem Messer. Das Kind lief zur Küche, holte ein Messer, steckte es in die Tasche und lief aufs Feld. Beim Sprung über einen Graben fiel der Junge hin und verletzte sich mit dem Messer, das ihm in den Leib drang. Glücklicherweise soll die Verletzung nicht allzu schwer sein, so daß Lebensgefahr nicht besteht.

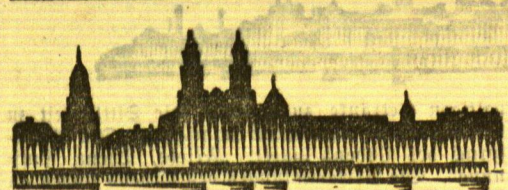
p. Goadjuthen, 24. Mai. [Verschiedenes.] Die Blumenliebhaber auf dem hiesigen Friedhof wollen kein Ende nehmen. So sind in den letzten Tagen zahlreiche Grabhügel ihres Blumen Schmuckes beraubt worden. Da die Blumenpflanzen, in der Hauptsache Stiefmütterchen, mit Wurzeln aus der Erde genommen worden sind, muß angenommen werden, daß ein Handel mit dem Diebesgut getrieben wird. Eines Tages konnte beobachtet werden, wie eine weißliche Person sich an den Grabern zu schaffen machte. Bevor jedoch nähere Feststellungen gemacht werden konnten, gelang es der Person, sich unter die Marktbesucher zu mischen und unerkannt zu entkommen. - Von seinem Kutscher wurde dieser Tage der Bestberohn P. von hier nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Flegelstein tätlich angegriffen und zu Boden geworfen. Der Bestberohn mußte die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, um den rabiaten Diensthofen von seinem Gehört entfernen zu lassen. - Der Bestberohn K. von Bergmengen erbielt von seinem Pferd einen Aufschlag und erlitt einen Rippenbruch, der ihn für einige Wochen arbeitsunfähig machte.

je. Schmalenigen, 25. Mai. [Der Männer- gefangverein und die Chorvereini- gung.] machte am Sonntag nachmittags einen Ausflug nach der Anshewerter Forst. Begleitet von Krieger, der Ehrenvorsitzende der Lieberfreunde, hatte in liebenswürdiger Weise auf der neben der Förkerei gelegenen Wiese für Sitzgelegenheit gesorgt. Nach kurzer Rast und nachdem man sich am vorzüglichen Kaffee aus Frau Kriegers Küche ge- sättigt hatte, sangen die beiden Chöre abwechselnd Heimat-, Natur- und Wanderlieder. Bei frühlichem Spiel vergingen die Stunden sehr schnell. Bienen- läut wurde der Heimweg angetreten. - Nach ein- igen Wochen Sängerpause finden jetzt die Übungen wieder regelmäßig statt.

sk. Marienwerder, 22. Mai. [„Espion“ Jude a u s g e t a u s t.] Der im Zusammenhang mit dem bekannten Grenzwischenfall von Reuhöfen von den

Ostpreußen

sk. Marienwerder, 22. Mai. [„Espion“ Jude a u s g e t a u s t.] Der im Zusammenhang mit dem bekannten Grenzwischenfall von Reuhöfen von den



Kaunas, 25. Mai

Rege Bautätigkeit Auch in diesem Jahr ist die Bautätigkeit in Kaunas sehr reger, besonders in den Vorstädten. Es werden hauptsächlich Holzhäuser von Privat- leuten errichtet. Im Zentrum der Stadt hat in den letzten Tagen ebenfalls eine regere Bautätigkeit begonnen und es ist damit zu rechnen, daß später noch mehr Bauten in Angriff genommen werden. Der Bau kleinerer Häuser ist in diesem Jahre ebenso groß wie im vergangenen, nur der Bau grö-

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Roggen, etc. for the dates 21. Mai 1932 and 21. Mai 1932.

Polen „wegen Espionage“ zu elf Jahren Kerker verurteilt. Kamowitz Bruno Jude ist in Benichten gegen den von einem deutschen Gericht wegen er- messener Espionage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jude hat mit Einrechnung der Unter- suchungshaft zwei Jahre seiner Strafe in den Zuchthäusern von Graudenz, Thorn und Bronki ver- büßt.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Sonnabend wurde etwa fünf Kilometer von Kaunas entfernt der Landwirt Kazys Suba- c i u s aus Paiziskai von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Subacius wurde mit dem- selben Auto nach dem Krankenhaus in Kaunas ge- bracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Den Schwager erschlagen

sz. Baintas, 24. Mai. Dieser Tage kam es zwischen den beiden Brüdern Puidols zu einem Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als die Frau des älteren Bruders sah, daß ihr Mann unterlegen würde, ergriff sie einen Dünghaken und schlug mit diesem auf ihren Schwager ein. Dabei traf sie ihn so unglücklich, daß er bald darauf ver- starb. Die Frau wurde verhaftet. - Die Pfisterung des hiesigen Marktes wird in diesem Jahre weiter- geführt werden. Die Arbeiten sind an einen Unter- nehmer in Goadjuthen vergeben worden.

Ein Einwohner der Wiesenstraße. W r b e d a u e r n, Ihrer Bitte auf Veröffentlichung des „Ein- gefandnis“ nicht nachkommen zu können, da sie uns Ihren Namen nicht mitgeteilt haben.

Briefkasten

„Öffentliche Monatshefte“, Jahrg. 13, Heft 2, Mai 1932. Herausgeber: Carl Lange, Dittla b. Danzig. - Dem vielver- sprechenden Inhalt des neuen 13. Jahrgangs der öffentlichen Monatshefte folgt als Maiausgabe ein Heft, das seinen bodenständigen Charakter eine besondere Note erhält. Die große öffentliche Tagung der Bodenreformer in Danzig gibt dem bedeutenden Führer dieser Bewegung, Dr. Adolf Da- masche, den Anlaß, seine Erinnerungen an Vorträge im Großen Hauptquartier während des Krieges vor Hinzubring- und den Herzen seines Stabes zu veröffentlichen. Menschen ihrer heimischen Erde, der Scholle treu verbunden, zeichnen Heinz Büsch „Andra Jofa“ (zu seinem 120. Todesjahr) und Karl Gerbert Kühn „Nennungen von Tharau“ - Stratum und Schönheit. Anton Schrad führt in einer Plauderei der „Widwebe der alten Seelarte“ in ferne Länder und Meere. Ein Mensch der Scholle ist der aus westfälischem Bauern- adel stammende Maler Otto Pantof, dessen Lebenswert Erich Bodenmühl in einfühlsamen Worten würdigt. Die Bilder kennzeichnen die Primitivität im Wesen des Künstlers, die ihn immer wieder zur Darstellung der einfachen Landschaft führt. Das Unmittelbare bietet sich ihm in Natur und Menschheit. Groß und ergreifend erschließt sich des Künstlers Seele in seinen Motiven, von denen „Holzfabrik“, „Regen“, „Der Winde“ besonders genannt seien. Der Dichter Hans Brand findet in Karl Wötiger einen verständnisvollen Kin- der seines Schaffens. Bedeutsame Stätten der Erinnerung an Zacharias Werner in Königsberg schildert Dr. Erich Jentich. Helmut Bode und Müller-Rüdersdorf gedenken der Toten „Mag Koch“ und „Sanz Fehner“. Jakob Garinger und David Aufsdorn sind mit kleinen Skizzen „Ich bin traurig“ und „Das Bergwerk“ vertreten. „Deutsche Lite- ratur“, das neue große Verlagswerk des Verlages Philipp Reclam, würdigt Hans Brand. Der in Danzig geborene Glasmaler Theo Randmann spricht über die Ausstellung des Westfälischen Friedens von 1648 in Osnabrück. Mit be- sonderer Freude begrüßen wir eine große Anzahl von Ge- dichtern. Der Herausgeber Carl Lange gibt mit seinem „Frühling“ dem Maiheft das Geleit. Gerda von Below, Magdalene Benfer, Hans Friedrich Mund, Martin Damm, Hans Brand, Heinrich Jillich legen Zeugnis ab von ihrer lyrischen Begabung.

Bücherschau

„Öffentliche Monatshefte“, Jahrg. 13, Heft 2, Mai 1932. Herausgeber: Carl Lange, Dittla b. Danzig. - Dem vielver- sprechenden Inhalt des neuen 13. Jahrgangs der öffentlichen Monatshefte folgt als Maiausgabe ein Heft, das seinen bodenständigen Charakter eine besondere Note erhält. Die große öffentliche Tagung der Bodenreformer in Danzig gibt dem bedeutenden Führer dieser Bewegung, Dr. Adolf Da- masche, den Anlaß, seine Erinnerungen an Vorträge im Großen Hauptquartier während des Krieges vor Hinzubring- und den Herzen seines Stabes zu veröffentlichen. Menschen ihrer heimischen Erde, der Scholle treu verbunden, zeichnen Heinz Büsch „Andra Jofa“ (zu seinem 120. Todesjahr) und Karl Gerbert Kühn „Nennungen von Tharau“ - Stratum und Schönheit. Anton Schrad führt in einer Plauderei der „Widwebe der alten Seelarte“ in ferne Länder und Meere. Ein Mensch der Scholle ist der aus westfälischem Bauern- adel stammende Maler Otto Pantof, dessen Lebenswert Erich Bodenmühl in einfühlsamen Worten würdigt. Die Bilder kennzeichnen die Primitivität im Wesen des Künstlers, die ihn immer wieder zur Darstellung der einfachen Landschaft führt. Das Unmittelbare bietet sich ihm in Natur und Menschheit. Groß und ergreifend erschließt sich des Künstlers Seele in seinen Motiven, von denen „Holzfabrik“, „Regen“, „Der Winde“ besonders genannt seien. Der Dichter Hans Brand findet in Karl Wötiger einen verständnisvollen Kin- der seines Schaffens. Bedeutsame Stätten der Erinnerung an Zacharias Werner in Königsberg schildert Dr. Erich Jentich. Helmut Bode und Müller-Rüdersdorf gedenken der Toten „Mag Koch“ und „Sanz Fehner“. Jakob Garinger und David Aufsdorn sind mit kleinen Skizzen „Ich bin traurig“ und „Das Bergwerk“ vertreten. „Deutsche Lite- ratur“, das neue große Verlagswerk des Verlages Philipp Reclam, würdigt Hans Brand. Der in Danzig geborene Glasmaler Theo Randmann spricht über die Ausstellung des Westfälischen Friedens von 1648 in Osnabrück. Mit be- sonderer Freude begrüßen wir eine große Anzahl von Ge- dichtern. Der Herausgeber Carl Lange gibt mit seinem „Frühling“ dem Maiheft das Geleit. Gerda von Below, Magdalene Benfer, Hans Friedrich Mund, Martin Damm, Hans Brand, Heinrich Jillich legen Zeugnis ab von ihrer lyrischen Begabung.

Meinen Damen-Salon im Hause des Herrn Schlagsowsky führe ich nach dem Todesfall meiner bisherigen Friseurin in unveränderter Weise weiter und bitte die verehrten Damen- kundinnen, mir auch weiterhin das Ver- trauen zu schenken. Mein Geschäftsprinzip: exakte und saubere Bedienung.

Selis Binsau, Hendekens Dillster Str. 3 und Prinz-Joachim-Str. 6 Damen- und Herren-Salon Dauerwellen / Wasserwellen

Hendekrug Sehr gut erhaltene 5-Ziger Effet-Limouline umständelhalber äußerst preiswert zu verkaufen G. Ardbneert Hendekrug

Blausden Gärtner- lebelins lacht von sofort Bruno Kern Gartendirektor. Blausden Tel. Jugnaten 29.

Wilkfieten Holländer- Motor-Mühle zu verpachten ab 15. Juni in Gudden, Kr. Fogaenen. Zu er- fragen bei 6697 F. Klein in Wilkfieten Kr. Memel.

Wilkfischen Per sofort auf Hausgrundstück in Wilkfischen 6861 2000 Lit zur ersten Stelle ge- sucht. Angebote unter 645 an die Abferti- gungsbüro d. Blattes

Glückliche Heirat wünschen reiche Aus- länderinnen, viele ver- mähl. deutsche Damen. Skuffi, überzeugt! St. Strebey, Berlin

Ge sucht von sofort für kleinen Bierhaus- halt (3 Pers.) ein alt, zuverlässiges (6841) Mädchen das schon in besseren Häusern gedient hat. Gute Bezug. Beding. Anrede und A. 218 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. Geschäfts- stelle Hendekrug, erheben.

Prüfung Cinen 6874 Lehrling Sohnachtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, braucht von sofort Karl Grutshaus Malermeister Prückels, Telefon 22

Nichttrauerer in 3 Tagen. Auskunft telefon. Sanitäts-Depot Halle a. S. 48 E.

Die Ueberfahrt Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 2. Fortsetzung Nachdruck verboten Tomas erwiderte nichts. Er nahm eine Scheibe Fleisch auf seinen Teller, zerteilte sie langsam und umständlich, aber ehe er den ersten Bissen zum Munde führte, leerte er ein Glas Wasser. Er wußte nicht, was für einen unglücklich gläsernen Ein- druck er machte. Frenes Gegenwart war ihm un- erträglich, denn er fühlte das zwingende Bedürf- nis, wieder aufzuspringen und durch die Zimmer zu laufen. Frene aber blieb. „Auch Herr Shortwell ist abgereist“, sagte sie ohne jede Betonung. Sofort verließ Tomas jede Beherrschung. Er warf Messer und Gabel mitten auf den Tisch, sprang auf und schrie: „Warum sagen Sie das? Warum? Wie kommen Sie auf Shortwell?“ Und da Frene zu Tode erschrocken schwieg und sich um- drehte, um das Zimmer zu verlassen, packte er sie am Arm und schrie nochmals: „Was haben Sie damit gemeint?“ Frene schwankte eine Weile zwischen Mitleid,

Vorsicht und Gefränktheit. „Ich sag überhaupt nichts mehr...“ Dann aber, als sie genauer in sein zerhörtes Gesicht sah und vielleicht alles ver- stand, fügte sie hinzu: „Mein Gott, Herr Doktor, Sie müssen es doch selbst schon bemerkt haben!“ Tomas begann zu zittern. Er zitterten seine Augenlider, seine Lippen, dann zitterten die Schul- tern, die Hände und plötzlich sank der ganze große Mensch in sich zusammen und weinte, schluchzte, heulte - während Frene, ganz wie sie vor ein- einhalb Jahrzehnten mit dem Schuljungen getan hatte, seinen Kopf freiblebte. Sie vergoß selber helle Tränen und war dennoch glücklich, weil sie endlich, nach so vielen in Sybil's Schatten verbrach- ten Jahren, wieder einmal mit ihrer Liebe her- vorzutreten durfte. „Nun, nun“, sagte sie, „das geht vorüber. Alles geht vorüber.“ Sie sprach weiter auf ihn ein; daß es so am besten sei, reiner Tisch gemacht und reines Glas, und er sei doch noch so jung, so hübsch, hundert bessere Frauen könne er haben. „Und man weint auch um einen Toten nicht länger als ein Jahr.“ Aber diese gnädige Frau sei es nicht wert, auch nur eine Woche lang an sie zu denken. In drei Monaten werde er wieder verheiratet sein. „Eine neue Frau hat immer ihren Reiz“, sagte sie mit einer Frivolität, die ihr sonderbar zu Gesicht stand, und übers Jahr könne er Vater sein, sie wisse ganz gut, daß er sich das wünsche. Sybil's frang Tomas auf und sagte mit voll- kommen ruhiger, gefasster Stimme mitten in ihr Geschwätz hinein: „Packen Sie sogleich meine Kos- fer. Ich reise heute noch ab.“

hen ist. Er hatte dieses Amt nicht verkehrt, obwohl er gewußt hatte, was es bedeuten konnte, den Nach- mittagszug zu verlassen. Nun stand er am Anhalter Bahnhof, nach einer Nacht im Personenzug, der wie eine alte Post- kutsche über's Land getrocknet war und in jedem Rest endlos getrübt hatte. In einem Koffer war Wäsche und Garderobe für ein bis zwei Wochen, in seiner Brieftasche befanden sich alle seine Do- kumente und sein gesamtes Barvermögen in der Höhe von eilftausendzweihundert Mark, außerdem hatte er seinen Revolver bei sich - kurz alles, was ein Mensch braucht, der nicht weiß, worauf er sich gefast zu machen hat. Er hatte keinen bestimmten Plan. Wenn einer ihm gesagt hätte, er habe die Absicht, seine Frau, die ihn schmählich um eines andern willen ver- lassen hatte, zurückzuholen, mit Bitten und guten Worten, mit Küßen und Drohungen - er hätte gelacht und sich voll Abscheu geschüttelt. Wenn einer ihm gesagt hätte, daß er entschlossen sei, Sy- bil bis ans Ende der Welt zu verfolgen, hieß ihm ihr für ihren Verrat eine Kugel in den Kopf zu schießen - er hätte ebenfalls gelacht und sich voll Abscheu geschüttelt. Und trotzdem hatte er Sybil in dieser schlaflosen Nacht hundertmal nie- dergeschossen und hundertmal war sie neuveroll in seine Arme gestürzt. Er wußte nur eines: daß er sie wiedersehen, daß er sie zur Reue schaffte ziehen wußte. Das war das letzte Ziel seiner klaren Gedanken. Nur sein Schmerz und unauflösbare Ausgebirgen seines Schmerzes gingen über dieses Ziel hinaus. Tomas' Wohlgegnut wußte nur, daß er seine Frau wiederfinden mußte. Und er wußte auch, daß es zu diesem Ziel drei Wege gab. Erstens die Polizei. Sybil war entführt wor- den. Die Polizei konnte ohne weiteres für Herrn Shortwell und seine Begleiterin alle Grenzen sperren, konnte sie auch im Inlande in wenigen Stunden auskundschaften. Aber aus tiefstem Herzen lehnte Tomas die Polizei ab. Sie dürfte sich nicht in diese Sache mischen. - Und was sollte er mit einer Sybil anfangen, die ihm wehrlos vom Schupmann ins Haus gesteckt wurde? Der zweite Weg war ein Detektivinstitut. Die

Teute hatten Übung im Auffinden Flüchtiger, sie hatten einen eingespielten Apparat zur Verfügung, sie verstanden wohl auch bis jetzt zu sein und in jenem Augenblick zu verschwinden, wo er be- merkt werden konnte. Sybil gegenübertrat. Trost- dem - auch der Gedanke an das Detektivbüro war ihm unerträglich. Er war außerstande, fremde Menschen mit dieser Angelegenheit zu betrauen, und vor allem war er außerstande, auch nur zwei bis drei Tage untätig die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Es blieb ihm also nur übrig, Sybil selbst auf- zuspüren und da hatte er die erste Möglichkeit be- reits erwohnt. Er fuhr zunächst - seinen Koffer hatte er auf der Bahn gelassen - zum Zentral- meldeamt am Alexanderplatz. „Holen Sie sich morgen vormittag die An- wort“, sagte der Beamte, nachdem er den von To- mas ausgefüllten Fragezettel mit einer Nummer versehen hatte. Das Zentralmeldeamt ist ein Organ öffentlicher Ordnung, dessen Möglichkeit selbst dem Laien ohne weiteres einleuchtet, wenn es auch etwas umständ- lich arbeitet. „Es ist nicht möglich, die Antwort sofort zu be- kommen?“ fragte Tomas höflich. „Es handelt sich...“ „Interessiert mich nicht“, wehrte der Beamte ab. „Kommen Sie in Gottes Namen in zwei Stunden.“ Das war um halb elf. Um zwölf sah Tomas in einem kleinen Café und sah zum fünftägigen Mal auf seine Uhr, hielt sie ans Ohr, überzeugte, sie müsse stehen geblieben sein. Ist es möglich, dachte er, daß zwei Stunden so unendlich lang sein können? Ist es möglich, daß dieselben gleichen Stunden sind, die mir noch gehern, bei meinen Krankenbesuchen, viel zu kurz wurden? Dieselben zwei Stunden, die jenem Mann dort hinter seiner Zeitung als angenehme, leider viel zu kurze Mi- tagspause erschienen? Zwei Stunden, die vielleicht eine Dame bei der Beschäftigung neuer Modestoffe verdröbelt und die tragend einem Liebespaar vor- übergehen wie ein Augenblick? (Fortsetzung folgt.)

Zeitungsfrage An das Postamt

Das Reich der Frau

Nr. 121 Donnerstag, den 26. Mai 1932

Beilage des Memeler Dampfboot

Vom Eigensinn unserer Kleinsten / Von Elisabeth Engler

Es gibt bestimmte Phasen in der kindlichen Entwicklung, die ein ganz eigenartig schwieriges Verhalten auch des gesunden, gut veranlagten und gut erzogenen Kindes bedingen, so das besorgte Eltern an ihrem Kinde oder — was harmloser aber oft auch recht quälend ist — an ihrer eigenen Erziehungsfähigkeit irren werden. Die noch junge Wissenschaft von den Wachstumsbedingungen der kindlichen Seele hat solche typischen Erscheinungen zwar erkannt und ihre Hintergründe zu erbellen versucht, aber eben wegen des geringen Zeitraums, den diese Forschung noch umspannt, ist bisher zu wenig von den Ergebnissen Allgemeines geworden, es hat noch nicht beruhigend und wegweisend für jede Mutter wirken können, die ihre große Aufgabe verantwortungsbewußt auf sich nimmt.

So hängen sich unendlich viele Mütter schwer, wenn durchschnittlich im zweiten Lebensjahr der Eigenfinn mit geradezu elementarer Gewalt bei ihrem Kinde durchbricht, wenn das kleine, bis dahin meist sonnige Wesen sich in wütender und — wenigstens vom Standpunkt des Erwachsenen — sinnloser Wut gegen den Boden wirft oder verzweifelt und gellend schreit, durch Zureden oder strenges Gebot in verbissenen Jörn zurück und bei erzwungenem Gehorsam oft tagelang für die allgeringsten Anlässe eine Trotzbereitschaft bewahrt, die es in einer ständigen gegen den Erwachsenen feindseligen Spannung beharren läßt.

Wenn man weiß, wie solche durchgreifende Veränderung im Wesen des Kleinkindes zu erklären ist, gewinnt man leichter die nötige Ruhe dem Trotzopfer gegenüber und findet den Weg, dem Kinde so zu begegnen, daß ihm weder das Regiment überlassen wird, das es erkräftet, noch Kräfte verstimmt oder auch nur unweil beschnitten werden, die es zu seiner Entfaltung notwendig braucht.

Die strampelnde, lallende und lachende Lebensfreude des Säuglings und Kriechkindes entspringt einem rein vitalen Körper- und Kraftgefühl. Ein gesundes Kleinkind bewahrt sich in vollem Umfang diese überfließende Lebendigkeit aus fürstlichem Kraftüberfluß, aber in langsamem Werden tut sich in der erwachenden Menschenseele auch eine neue Quelle der Lebenslust auf. Die bloßen Erregungen der ersten Lebenszeit haben allmählich eine Menge bewusster Erregungen und Willensimpulse geweckt. Durch wiederholte Erfahrungen wird dem Kinde klar, daß es selbst in dieser unwürdigen, immer härter erfahrenden Welt auch unabhängig von fremder Hilfe etwas vermag, ja, daß es sich ganz allein schöne Genüsse verschaffen kann. Herrliches kann man erreichen, wenn man z. B. an den Zipfel der Tischdecke zerrt — möglichst bei gedecktem Kaffeetisch, wenn man Getränke beifügt und zu unerwarteten Schätzen vordringt. Wasen sind mit verlockendem Geräusch zerbrechlich, und mit umgeworfenen Bausteinen läßt sich donnerähnliches Getöse erreichen. Etwas später kann man mit erprobten Weisheiten Möbel und Tapeten beschmierem, und was dergleichen beglückende Betätigungsmöglichkeiten noch sind. Geistige und körperliche Fähigkeiten reichen zuerst noch nicht aus, um etwas Neues zu schaffen, wie der Erwachsene vor macht, z. B. aus Bausteinen einen Turm zu errichten, aber dafür ist das Einreihen und Herführen um so leichter. In der verächtlichen Periode, die mit dem Kleinkindes liegt gar keine Bosheit, wir verzeihen so leicht, daß dem Kinde ja der Selbstwert eines Gegenstandes vollkommen unbekannt sein muß; sondern der Stolz, alles Erreichbare zu vernichten, ist das erste Zeichen des Selbstbewußtseins von sich aus etwas bewirkenden kleinen Selbst, ist das Auftreten der noch im Erwachsenen sehr wirksamen „Freude am Urursachen“, wie der Psychologe sagt. Verbunden ist der starke Selbstbewußtseinsdrang, der gewalttätig um die gleiche Lebenszeit in dem Kinde erwacht. Es will nicht mehr gesteuert werden, will seine Hände selbst waschen, ohne Hilfe seine Strümpfe anziehen usw. Ein kleines Kind ist erstanden, noch nicht in dem Sinne einer selbstständigen, geordneten Dauerform, wohl aber in dem Sinne eines zu eigenem Bewußtsein gekommenen Kräftezentrums, das sich in naiver Unkenntnis seiner engen Beengtheit sozusagen als allvermögend genießt. Man würde das Kind nicht als kleinen Erwachsenen, also gänzlich ungerecht beurteilen, wollte man solche kindliche Selbstherrlichkeit etwa als Egoismus moralisch bewerten und daher zu bekämpfen versuchen. Das wäre auch ebenso dieser Entwicklungsphase des Kindes in gewagter Analogie zu Erwachsenen.

Aber gerade diese intuitive Freude an dem entdeckten Ich wird zur Quelle für das erste schicksalhafte schwere Erleben des Kindes: Es erfährt die Grenzen seines Könnens. Die barie, unerbittliche Welt der Erscheinung steht nicht selten hemmend zwischen dem kleinen beglückenden Gemut und dem Ziel seiner Wünsche. Es kann den schweren Schrank nicht beiseite rücken, hinter dem sein Kiesel liegt, es rüttelt vergebens an der verschlossenen Speisekammertür und weiß doch, daß dahinter das Schlaraffenland liegt. Aber weit schlimmer ist es, daß es außer dem eigenen Willen noch andere Willen gibt, die auch so oft die besten Wünsche reitlos vereiteln. Ein Erwachsener nimmt zornig die Schere weg, mit der man die schönsten Böcher in Strümpfe und Kleider zaubern konnte. Den ganzen lieben Tag steht einem der verbietende Wille der Großen im Wege, und merkwürdig, der kann immer mehr als der eigene! Wo bleibt bei solcher Erfahrung die Selbstherrlichkeit und das unbeschränkte Selbstvertrauen? Alles primitive Seelenleben bewegt sich leicht in Extremen, daher besteht für das Kind jetzt die Gefahr der vollkom-

menen Entmutigung. Aber kampflös läßt es sich solche vernichtende Beeinträchtigung seiner Selbstbehauptung nicht gefallen: Es ringt mit erstaunlicher Fähigkeit mit dem Erwachsenen um die Durchsetzung seines Willens. In diesem erbitterten Kampf ist es ihm weniger wichtig, was der Erwachsene will, als daß er überhaupt etwas an der Sache will. Nur auf die Selbstbehauptung kommt es beim Eigenfinn an, darum gebärdet sich das trotzhafte Kind oft so lächerlich in Bezug auf die Sache, ist keinen auch in seinem Verständnisbereich liegenden Gründen für ein Verbot zugänglich und ist nicht selten sogar bereit, den mit mildem Nachsehen begehrten Gegenstand nach endlichem Nachgeben des Erwachsenen gleichgültig von sich zu schleudern. Es wäre sicher verfehlt, wenn wir aus der Erkenntnis, daß der kindliche Eigenfinn nichts als eine aus schmerzlicher Erfahrung entstandene Selbstbehauptung ist, den Schluß ziehen wollten, wir müßten dem kindlich eigenfinnigen Begehren in jedem Falle nachgeben, um das verlorene Selbstvertrauen wieder herzustellen. Zwei Gründe sprechen unerbittlich gegen solche Nachgeben. Einmal

Praktische Sommerstoffe für groß und klein

Das Schönste an der Sommermode ist, daß alle Stoffe so gemultert sind, daß man nicht mehr viel Geld für einen Ausputz ausgeben braucht. Wer beispielsweise einen hübschen Badeanzuggürtel befestigt, kann damit alle Badestücke zieren. Und Badestoffe sind in der Sommermode diesmal die bevorzugten Gewebe, weil sie hübsch, billig und mit wenig Aufwendung an Pflege immer frisch sind.

Vor allem Seppir und Kattun, die man vor einigen Jahren noch als wenig gesellschaftsfähige Gewebe angesehen hätte. Sie finden heute zu allen Tageskleidern Verwendung, die man vormittags im Hause, zu Spaziergängen an warmen Tagen und in den Ferien an der See und im Gebirge braucht. Vor allem die schlanke Damen und die Jugend werden in diesen Stoffen ideale Helfer zum immer Gutangehensein entdecken. Die neuen Muster zeigen hübsche Karofirstellungen in klarer und verwaschen aussehender Art und in gerader und in schräger Färbeführung. Also viele Dessins, die wir gerne benutzen, um frisch und jugendlich auszusehen! Dunkelblau und weiße längliche Karos auf blaue Grund, braune und weiße auf gelb, grüne auf weiß-bellarin gestreiftem Grund, rote auf rosa-weiß gestreift, marineblau auf weiß-rötlich und als neuestes die schottische Manier in grau-weiß-gelb oder blau-bellarin grün und grau. Man sieht, es steht bloß eine solche als auch eine modisch-kecke Auswahl zur Verfügung, aus der man nur die Töne herauszugreifen braucht, die man zur Heberkleidung, ohne die man ja nicht auskommen wird, nötig hat.

Die Kleidformen für diese Stoffe zeigen Anklang an die Jungmädchenmode dieses Jahres. Hoch tailliert, mit wenig Ausputz und in der

Färbeführung der einzelnen Schnittteile so kompliziert und dennoch klar übersichtlich, daß man die Maße, die die Zusammenstellung eines solchen Kleidchens ausmacht, nicht erkennen darf. Vor allem sollten man schräg und gerade recht oft zusammenbringen, und zwar an den Schultern, die breit erscheinen sollen, schräg, und an den Hüften, denen man oft Milderung angedeihen lassen muß, gerade. Wenn man die Karos schräg verarbeitet, kann man sowohl zum Kinderkleid als auch zum Kleid für die Dame einen leichten Glanzrockschnitt verwenden, denn Falten würden die Linie stören. Am besten probiert man den kleidamten Stoff am Stoffstück vor dem Spiegel über und wählt danach erst einen Schnitt. Kleine Puffärmelchen oder die Ärmelchen bedeckende, der Schulterpartie angehängte Ärmelchen dürften am kleidamten sein. Ganz armellos ist nur jungen Mädchen gestattet, denen man schon dem Aussehen nach zuzutrauen darf, daß sie noch manchmal gerne heruntrollen. Für Damen sind kleine Ärmel vorzuziehen, weil sie die Schultern vorbereichern helfen. Auch für kleine und größere Jungens sind Sporthemden aus kariertem Seppir, Kattun oder Krioline kleidam und praktisch. Mit angenehmem Kragen, kleinem Revers, zwei Brusttaschen und den so beliebten kurzen Ärmeln, die sogar unsere Männer für ihre Sommerkleidung schon finden.

Da alle diese Stoffe durch ihre Vielfarbigkeit keinen Ausputz beanspruchen, genügt auch für das Damenkleid ein Umlegekragelchen und eine Schleife aus dem Kleidstoff. Wenn das Oberteil weitenartig geschnitten ist, braucht man gar keinen Ausputz. Dann genügt das Verfüßeln von links mit einer untergelegten Blende.

Kleines Gebäck zu Tee und Wein

Teegebäck
100 Gramm Butter, 1 Eiweiß, etwas abgeriebene Zitronenschale, 80 Gramm Zucker, etwas Vanillezucker, 220 bis 230 Gramm durchgeschabtes Mehl.

Man vermischt alle Zutaten zu einem dickflüssigen Teig, füllt ihn in eine Spritze und spritzt Ringel aus ein geschabtes Blech, die im heißen Ofen goldgelb werden müssen. Dieses Gebäck ist schnell zu bereiten, preiswert und sehr wohl-schmeckend.

Splittkuchen
200 Gramm Butter, ¼ Liter dicke saure Sahne, 250 Gramm Mehl.

Die Zutaten werden schnell zu einem Teig geknetet, den man kalt stellt, dann messerrückend durchrollt. Man schneidet ihn in Schnittchen oder rührt mit einem Weinglas kleine Plättchen, bestreicht sie mit Ei, bestreut sie mit Zucker, nach Geschmack Zucker und Zimt, und bäckt sie goldgelb.

Damenpaletten
125 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Korinth (in Rum eingeweicht),

2 Eier, etwas Vanillezucker, 125 Gramm Mehl (gesiebt), einige Mandeln.

Die Korinthen müssen ¼ Stunde zugebedet in Rum stehen bleiben. Man verrührt Butter, Eier und Zucker, fügt nach und nach das Mehl, zuletzt die Korinthen hinzu und setzt von diesem Teig kleine Häufchen auf ein eingefeitetes Blech. Mit Mandeln bestreut, müssen die Paletten ¼ Stunde bei mäßiger Hitze backen.

Mandelkuchen
250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 3 Eier, 250 Gramm Mandeln, 500 Gramm Mehl, 1 Backpulver.

Man bereitet aus Butter, Zucker, Eiern und Mehl einen Teig, fügt die Mandeln, die in einen Streifen geschnitten sind, hinzu und läßt ihn einen Tag ruhen. Im nächsten Tage formt man eine Rolle, schneidet davon Scheiben ab, bestreicht sie mit Eigelb und bäckt sie im Ofen goldgelb.

Aufhänger, speziell an Kindermanteln, reizen öfter und verursachen unangenehme Arbeit. Darum versuche als alten Lederbandhaken Aufhänger zu fertigen, die aus dem alten Handschuhstreifen Leder, das längs dem alten Handschuh passend zurechtgeschnitten wurde, über eine starke Schnur, nahe diese ein und befestige die Lederenden.

ist sie praktisch völlig unbrauchbar. Das kindliche Wünschen richtet sich bei der notwendig in dem Alter noch vorhandenen Unkenntnis einfacher physikalischer Zusammenhänge und wirtschaftlicher Tatsachen auf Ziele, die das Kind — oder mindestens unsern Geldbeutel in schwerster Gefahr bringen. Wir können es unmöglich dulden, wenn das Kind unbedeutend zwei Stühle aufeinander stellen und auf den nicht gerade nach statischen Gesetzen aufgeführten Bau klettern will, ebensowenig dürfen wir ein trotzhafes Kind nach seinem Willen auf die Fensterbank rutschen lassen. Spitze und scharfe Gegenstände müssen ihm weggenommen werden, wenn es noch so heftig schreit. Ebenso wenig ist es möglich, eine Beschädigung von wertvollen Sachen zuzulassen. Und der Einwand, Kindern sollte in zweckmäßig eingerichteten Spielzimmern keine Gelegenheit zu solchen Wünschen gegeben werden, ist zum mindesten heute bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen hinfällig. — Der zweite Grund ist ebenso zwingend: Es ist für das Kind absolut nicht fördernd und für seine innere und äußere Entwicklung keineswegs vorteilhaft, wenn es seinen Willen stets ungehindert durchsetzen kann. Ein Mensch, der ein Sichfügen nicht gelernt hat, wird es schon in der Schule unendlich schwer haben, geschweige denn im späteren Leben, das hart und erbarungslos über unsere Wünsche und unsern Willen hinweggeht. Nein, wir können unsern Kindern die bittere Erfahrung nicht ersparen, daß sie nicht alles können, was sie wollen, aber wir können ihnen dieses schwere Erlebnis erleichtern und können sie davor zu bewahren versuchen, daß sie zu viel von ihrem Selbstvertrauen einbüßen.

Das bewährteste Mittel, dem eigenfinnigen Kinde zu helfen, ist die Ablenkung. Bei der oft erstaunlichen Willigkeit der Trostsuche sollte man annehmen, nichts in der Welt könnte das Kind von seinem Willen abbringen, und doch gelingt es in vielen Fällen, das Interesse des Trosttopfs durch die Ablenkung auf irgendeine verlockende Beschäftigung einzufangen und ohne Demütigung für das Kind, aber auch ohne Nachgiebigkeit, den Sturm zu beschwichtigen. Verlangt dieses Mittel bei harinnigen Fällen, so sollten wir uns vor Durchsetzung unsern Willens immer fragen, ob auch wirklich ein zwingender Grund besteht, dem Kinde seinen Wunsch zu verweigern. Niemals dürfen wir dem kindlichen Willen aus eigenem Geltungsbedürfnis entgegenreten. Unsere zornige, vielleicht sogar laute Erregung steigert immer mehr die Erregung des Kindes, und der Sieg des Stärkeren in solchem Ringen ist nur ein äußeres Bezeugen, das unheimlich lange, schmerzliche und gefährlich ungesunde in der jungen Seele nachwirkt. Liebevolle Ruhe ist daher eine unbedingte, wenn auch sehr schwere Forderung für den Erzieher, der einem trotzhafem Kind gegenübersteht. Ein harter, herrischer Ton beleidigt das kindliche Ehrgefühl so sehr, daß das Kind unmittelfach in verstärkter Opposition gezwungen wird.

Am wirkungsvollsten aber kämpft man gegen den Eigenfinn auf scheinbar ganz anderem Gebiet, indem man vollständig unabhängig von hartnäckig verfolgten Willensäußerungen des Kindes sein Selbstgefühl stärkt und ihm Vertrauen zu eigenem Können einflößt. Seinen Stolz kann man anregen, in dem man als Erwachsener seine Hilfe in Anspruch nimmt, ihm kleine verantwortungsvolle Aufgaben überträgt (Blumen gießen, Vögel füttern, Spielschrank aufräumen, Tisch abdecken usw.), aber dabei darf die Anforderung die kleinen Kräfte und Fähigkeiten überschreiten, sonst wird das Kind nur noch mehr entmutigt. Vor allem sollte man in diesen für das Kleinkind so kritischen Jahren nie mit dem Vob laß sein, die kleinen können noch keine eigenen Maßstäbe für ihr Handeln haben und sind daher unendlich abhängig von dem Beifall ihrer Umgebung. Und dann noch eins: Wir müssen das Kind stets ernst nehmen, seine Kleiner für den Erwachsenen oft so fürchtigen Einfälle dürfen nie verlacht werden, schon ein zwei- bis dreifähriges Kind empfindet genau wie ein Erwachsener ein Ausgelachtwerden als geringachtung seiner Person — und antwortet mit Eigenfinn. Umgekehrt aber bewirkt ein ruhiges, selbstverträgliches, vielleicht auch einmal unmerklich betontes, aber nie übertriebene Ernstnehmen des Kindes allmählich eine neue, reifere Selbstherrlichkeit. Der kleine Mensch darf erfahren, er kann nicht alles, was er will, aber es gibt doch manches — und es ist gar nicht wenig — das er sich ganz allein zutrauen darf, er ist nicht nur in einigen Dingen abhängig vom Erwachsenen, sondern die Großen brauchen auch bisweilen seine Hilfe, da stellt sich ganz allmählich das gestörte Gleichgewicht wieder her, der Eigenfinn ist nicht mehr nötig.

(Aus „Frau und Gegenwart“).

Hanna Bünnig-Vissering:

Meine Hausgehilfin

Als sie vor vier Jahren — das fünfzehnjährige Kind armer Eltern — aus ihrer schlechten Heimat in mein Haus kam, war sie still und schüchtern, ihre Augen sahen immer etwas heimwehkrank in die ihr ungewohnte Umgebung. — Alle Arbeit, die nun von ihr geleistet werden sollte, war ihr vollkommen fremd, und es begann ein schweres Lernen. Aus Mangel an Zeit konnte ich ihr nicht einmal oft die Arbeiten zeigen, sondern ich mußte mich hauptsächlich darauf beschränken, sie ihr kurz zu erklären. — Heute nach vier Jahren ist sie ein tüchtiges, junges Mädchen, das alle Hausarbeit selbständig führt. Aus dem schüchternen Kinde ist ein selbstbewußter junger Mensch geworden, vor dessen dominierenden Einfluß im Haushalt ich manchmal heimlich die Segel streiche. — Wenn ich über ihre Entwicklung in diesen vier Jahren nachdenke, so bestärkt sie die häufig gemachte Erfahrung, der Jugend größtmögliche Selbstständigkeit mit ihren Rechten und Pflichten einzuräumen. Selbständigzeit durch Freude, — Um ihre Arbeit kümmerte ich mich sehr schnell nicht mehr, ich fürchte nicht, aber das Resultat jeder Arbeit unterzog ich einer strengen Kritik, in der ich ihren Ehrgeiz ansprach; sie merkte sehr bald, daß sie in jeder Arbeit ihren Lohn gebrauchen mußte. Denn darin

liegt, glaub ich, das Erbäbel bei den weiblichen Hausangehörigen, daß sie seit Generationen nicht ihren Kopf bei ihrer Arbeit zu brauchen lernten. Immer hand eine Hausfrau hinter ihren Fernen. Das macht stumpf — bei guten Anlagen aber auch unfroh zur Arbeit. — Jede Verwendungs führte ich ihr besonders ernst zu Gemüte. Wenn sie einmal Offensivete nicht verstanden hatte, oder sie hatte etwas verstanden lassen, erinnerte ich sie an jene, die hungern. Bei der Behandlung der Wäsche führte ich ihr zu Gemüte, daß ein Mädchen für jeden Haushalt zu teuer wäre, wenn sie nicht größte Sorgfalt bei der Behandlung der Wäsche beobachtete. Und als sie mir im Anfang einmal eine wollene Strümpfe in den Kochtopf bekommen hatte, habe ich recht lange und aufgeregter darüber gepocht, so daß sie mir in Zukunft die Aufregung, sich fürchterlich über auch die lange, unangenehme Rede erspart hat. — Die Hausarbeit, das Waschen, Plätten und Nähen beherrschte sie — von Natur mit geschickten Händen beschenkt — in verhältnismäßig kurzer Zeit. Mähelcher war das Erlernen des Einkaufens und das des Kochens. — Eine Zeitlang fanke ich selber alles mit ihr ein, und später habe ich — und das habe ich bis auf den heutigen Tag durchgeführt — bei der tätigen Verwendung alles mit ihr besprochen; ich streiche ihr überflüssige, unwirtschaftliche Dinge und begutachte möglichst alles Gekaufte. Als sie mir mehreremale etwas wiederkaupte, was ich ihr verbieten hatte, zu kaufen, mußte sie es selbst behalten; und wenn sie sich etwas in die Hand drücken ließ, was nicht gut war, mußte sie es umtauschen. — Beim Kochen habe ich ihr laue Zeit helfend beistehen müssen, dann ver-

langte ich, daß sie mit einfachen Gerichten selbstständig begänne. Die erste Bouillonnuppe war salzig wie Meerwasser, und die ersten Kartoffelpuffer zäh wie Leder. Nach wiederholten Hinweisen, daß, wenn sie nicht kochen lernte, sie niemals an einen eigenen Haushalt denken könnte, denn das würde immer der Anfang vom Ende sein, begann sie mit etwa drei Gerichten abzuwechseln, die schließlich dann auch recht gut wurden. Dann erweiterte einmal Krankenpost mildtätig unser Menü, bei der sie ihre Verantwortung doppelt schwer fühlte, und die sie ansagezeichnet zubereitete. Heute ist unser Speisezeitel vielfeltig zu nennen, und sie liebt es, uns mit einem neuen Gericht zu überraschen, das sie mit unvergleichlich zur Schau getragener Siegerstolz serviert.

Bei der Erziehung dieses Kindes hatte ich einen Begner zu überwinden. Das waren die reichen Häuser, in denen ihre Schwester und ihre Freundinnen diene. Mit kindlicher Sehnsucht, wie sie von fernem, märchenhaftem Glanz strahlte, hat sie mir manchmal von den schönen Häusern und dem guten Leben, von dem hohen Lohn und den Geschenken erzählt. Dann habe ich ihr das Glück erklärt, daß jene jungen Mädchen brauchen, die für ihre eigenen Lebensmöglichkeiten handbar erzogen werden; ich habe ihr von den Arbeitern gesprochen, die den Frauen der Frauenerneute klagen, daß sie die Mädchen, die in den reichen Häusern gedient hätten, nicht heiraten könnten, weil sie zu vermögend wären und nicht mehr in den Rahmen ihrer Häuser paßten. — Und wenn einmal ein Tag besonders schwer und auch für mich verließ, habe ich ihr am Abend tröstend gesagt, daß ich den Tag kompen-

sierte, an dem ihr Mann mir einen Vorbeerfranz aufs Grab legen würde. — Manchmal nehme ich sie auch ein Stück spazieren mit mir. Dann erzähle ich ihr gern aus meiner Kindheit jene kleinen Dinge, die mich schon früher daran zweifeln ließen, daß mit Reichtum und hohem Rang Glück verbunden sei; ich habe ihr von dem schönen Schloß erzählt, in dem wir mit sehr reichen, verwöhnten Kindern spielten, die uns Fenster stützten und sich an den Scheiben die Nägeln platt drückten, wenn draußen Kinder vorbeiliefen. Ihre Augen verfolgten sie sehnsüchtig, wenn sie barfüßig über Gräben und Wiesen sprangen. Das Schloß und der Park gehörte ihnen, aber draußen denen gehörte die Welt. Und wenn es im Spielen nach dem Wunsch dieser kleinen Prinzessinnen ging, spielten wir immer „arme Leute“. Aus Stühlen wurden ausgezogen, und wir sprangen über Treppe wie ob es Wiesen und Gräben wären.

In letzter Zeit, in der ich sie immer mehr zum Sparen ermahnen muß, lasse ich sie mir ab und zu ein Kapitel aus „Rebercht Hänschen“ von Heinrich Seidel vorlesen, denn das einstige, wirkliche Glück, das dieses Leben zu verschaffen hat, gemäß dem göttlichen Geboten, aus der rührenden Anpreisung Rebercht Hänschens. Man wird aufgeben und sehr still, man ist bescheiden, und es wird ganz hell in uns. — Ich möchte „Rebercht Hänschen“ das Buch für unsere Zeit nennen. Es verleiht uns Kräfte zum Zurückgewöhnen zur größeren Anpruchslosigkeit, zum freien, frohen Willen zu dem, was nottut.

Baltischer Zwei-Staatenbund in Vorbereitung?

Um das „Nicht aus dem Osten“ für Europa

pm. Riga, 24. Mai.

Die kürzlich in Aussicht genommene Zusammenkunft der Wirtschaftsvertreter Estlands und Lettlands in Riga ist nicht wie die letzte vorher in elfter Stunde abgefragt worden, sondern tatsächlich zustande gekommen. Diesmal ging von Riga der Vorschlag aus, die Zollvereinbarung der aus den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen hervorgegangenen beiden Baltischen Staaten nun allen Ernstes zu erörtern. Reval nahm diesen Antrag im ersten Augenblick spontan an. Beide Länder sind, was ja naheliegt und schon oft genug erwähnt worden ist, wirtschaftlich sehr ähnlich entwickelt, besonders nachdem Lettland in den letzten Jahren seine Industrie wesentlich ausgebaut und damit zu einer Entwicklung gebracht hat, die Estlands frühere Ueberlegenheit mehr oder weniger schon auslöscht. Die vermeintlich vom früheren Finanzminister Rinaldo Kalnin, tatsächlich aber vor acht Jahren von Siegfried Meierowitsch, dem bald darauf tragisch verstorbenen lettischen Außenminister, aufgestellte Behauptung, 1 zu 1 würden nicht 2, sondern 8 ergeben im Falle des Zustandekommens der Zollunion, wird nun wiederholt, glaubt man doch durch die Erweiterung — fast eine Verdoppelung — des Wirtschaftsraumes beider Länder viel erreichen zu können, namentlich auch dem Auslande gegenüber, das nur ungern mit so kleinen wirtschaftlichen Einheiten rechnen will. In der Theorie mögen diese Erwägungen nicht wenig für sich haben; was die Praxis bietet, ist eine noch offene Frage. Für und wieder den Baltischen Wirtschaftsverbänden, an dessen Beginn nun wieder einmal Riga und Reval denken, ist schon viel geschrieben und geredet worden.

Eine andere Frage drängt sich aber dem unvoreingenommenen Beobachter auf. Das ist die Erwägung, daß ein baltischer Wirtschaftsverbund, und wäre es auch nur eine Vereinigung zweier Staaten, kaum als lebensfähig gelten kann, wenn damit nicht eine vollständige Angleichung aller Zoll-, Hafen-, Eisenbahn- und sonstiger Tarife womöglich auch der Währungen erreicht wird. Dennoch ist jetzt von Kontingenten die Rede, als ob diese nicht eine handelspolitische Waffe in der Hand derjenigen Staatsleitungen sind, die zur Vereinigung streben. Es muß vielmehr in Wirklichkeit ein einheitlicher Wirtschaftsraum geschaffen werden ohne Vorbehalt und Rückendeckung. An diese Möglichkeit aber zu glauben, hat man immer noch berechtigte Zweifel. Seit 1918/19 steht ja gerade Osteuropa im Zeichen der nationalen Emanzipation. Volks- und Kulturräum wurde und wird gleich Lebens- und Wirtschaftsraum gefeiert. Wird nun diese Mentalität, die vielleicht jetzt noch lebendiger ist als vor einiger Zeit, sich in ein Fallensinken der Handels- und Verkehrs-grenzen schicken? Wie kann man sich ein reibungsloses Ineinanderspielen der Kräfte vorstellen, überhaupt ein Zusammengehen der beiden Staatsleitungen in allen Fragen der zu vereinigenen Wirtschaftsleitung? Man muß mehr abnungsvoller Enthusiasmus als skeptischer Volkswirtschaftler sein, um nicht diese Fragen aufzuwerfen, deren Bedeutung zunimmt, je mehr man sich in diesen außerordentlich komplizierten Fragenkomplex hineinbeugt.

Riga, die überragende Großstadt an der baltischen Ostseeküste, wäre vorherbestimmt zur Führerrolle in jedem baltischen Wirtschaftsverbund, einerlei ob dieser sich auf zwei Staaten beschränkt oder auf vier Staaten (mit Einfluß Finnlands und Litauens) erstrecken würde. Würden nun die übrigen ein oder drei Länder Riga neidlos die Führung überlassen? Diese und ähnliche Fragen ergeben sich, wie schon eben angedeutet, von selbst. Daher hat man alle Veranlassung, auch die zurzeit in Riga stattfindenden baltischen Einigungs-verhandlungen mit Zurückhaltung aufzunehmen. Abstrahieren — oder sind es nur Skeptiker? — behaupten übrigens nach wie vor, daß es für die Zollunion schon seit Jahren zu spät sei. Sollte es aber, was schließlich nicht gänzlich ausgeschlossen ist, wenn nicht jetzt, so doch in absehbarer Zukunft, zu einer mehr oder weniger auf eine wirtschaftliche Vereinigung hinzielenden Verständigung kommen, so würde damit in Europa ein Präzedenzfall geschaffen werden von außerordentlicher Bedeutung, die auch außenpolitisch erheblich in Betracht käme. Dann würde allerdings das „Nicht aus dem Osten“ kommen. Das aber würde mehr einem Wunder gleichen, an das viele nicht glauben wollen, sie erleben es denn.

Amerikanische Kriegsveteranen fürmen einen Güterzug

wtb. East St. Louis (Illinois), 24. Mai. Einige hundert Kriegsveteranen bemächtigten sich eines Güterzuges, um nach Washington zu fahren und ihre Forderungen nach sofortiger Auszahlung ihrer Versicherung vorzutragen. Sie verließen den Bahnhof nach zwölfstündiger Verweilunterbrechung und erst nach Eintreffen von 300 Mann Nationalgarde aus Springfield.

wtb. Wilna. Eine große Oelfabrik ist in der Nacht zum Montag niedergebrannt. Eine benachbarte Dampfmaschine brannte ebenfalls völlig aus.

Ein Gauner ließ Banknoten drucken...

Englische Druckerei wird um 610 000 Pfund Sterling betrogen — Ein Prozeß, der 150 000 Pfund Sterling kostet

London, 24. Mai.

Das bekannte englische Druckereiuunternehmen Waterlow & Sons hat sich an seine Aktionäre wenden müssen. Die Druckereifirma ist vor kurzem durch Urteil des höchsten englischen Gerichts zur Zahlung von 610 000 Pfund Sterling an die portugiesische Staatsbank verurteilt worden. Waterlow hofft, diesen Riesenertrag ohne Gefährdung des Geschäftsbetriebes allmählich aufzubringen. Der Riesenschaden, der durch den Prozeß mit der portugiesischen Staatsbank für das bekannte englische Druckereiuunternehmen entstanden ist, hat eine merkwürdige Vorgeschichte.

Ende 1925 erschien bei der Firma Waterlow & Sons in London ein Mann, der sich der Druckerei gegenüber als Vertreter der Bank von Portugal ausgab. Jener Mann — es war ein abgefeimter Hochstapler — gab einen Banknotendruckauftrag in Höhe von einer Million Pfund an

die Firma. Waterlow & Sons trugen kein Bedenken, diesen Druckauftrag entgegenzunehmen, zumal er für kurze Zeit die portugiesische Notenbank bei ihnen Banknoten hatte herstellen lassen. Man machte aus, daß die Banknotenfirma nach Fertigstellung des Drucks dem Beauftragten der Bank von Portugal ausgeliefert werden sollte. Also geschah es. Der Schwindler reiste mit seiner Riesenernte sogleich nach Portugal und verstand es, die Noten dort mit Hilfe einer zu diesem Zweck gegründeten Bank in Umlauf zu bringen. Die „falschen“ Banknoten unterschieden sich in nichts von den echten. So konnte es geschehen, daß der Riesenertrag längere Zeit unbemerkt blieb. Die Londoner Druckereifirma hatte die Sache schon beinahe wieder vergessen.

Eines Tages aber kam doch der ganze Schwindel heraus. Die Bank von Portugal ließ sofort die noch nicht in Verkehr gebrachten Banknoten beschlagnahmen. Für den Gegenwert des schon in Umlauf ge-



Die Ozeanfliegerin Carhart auf europäischem Boden.

Das erste Foto von der Ankunft der amerikanischen Fliegerin Amelia Carhart in London (Ireland) nach der Ueberfliegung des Ozeans. Die führende amerikanische Pilotin im Gespräch mit Presseleuten.

festen Geldes wurde die Londoner Druckereifirma Waterlow in vollem Umfang verantwortlich gemacht. Die portugiesische Staatsbank gab zwar zu, daß die Firma gutgläubig gehandelt haben könne, machte aber geltend, daß die vertragliche Sorgfaltspflicht gegenüber der Bank nicht genügend beachtet worden sei. So kam es zu einer Reihe von Prozessen, die in England und Portugal gewaltiges Aufsehen erregten. Die eigenartige Rechtslage machte es begreiflich, daß sich der Prozeß lange hinzog und noch die zweite und dritte Instanz beschästigte. Die Kosten des Prozesses zwischen der Londoner Druckereifirma Waterlow und der portugiesischen Staatsbank beliefen sich allein auf 150 000 Pfund. Hinzu kommt der Betrag von 610 000 Pfund, der der portugiesischen Staatsbank in einer bestimmten Frist zurückzuerstatten werden muß. Ein schwerer Schlag für die Londoner Firma! Die englischen Richter haben sich übrigens keineswegs einmütig hinter das Urteil der letzten Instanz gestellt. Waterlow & Sons hofften bis zur letzten Prozeßstunde, daß sie dem Zwang zur Rückzahlung entgehen könnten. Das oberste Gericht entschied nun gegen sie. Man ist einem gerissenen Betrüger ins Garn gegangen und wird an den Folgen einer solchen Fahrlässigkeit noch lange zu tragen haben.

Mißglückte Köpenickade in Lemberg

Wien, 24. Mai.

Der Warschauer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ berichtet seinem Blatt: Ein mißglückter Streich nach Art des Hauptmanns von Köpenick hat sich kürzlich in Lemberg zugetragen. Eine Polizeistreife beobachtete eine Gruppe von Leuten, geführt von Personen in militärischen Uniformen, darunter einige in Offiziersuniform. Die Leute marschierten in Richtung einer sich in der Vorstadt befindlichen Kaserne. Offenbar sollte vorgezückt werden, daß eine Gruppe Rekruten, begleitet von Militär, sich auf dem Marsch befand. Tatsächlich hatte es sich darum gehandelt, die Wache eines Militärwaffenlagers zu täuschen und einen Raub von Gewehren und Handgranaten auszuführen. Die erwähnte Polizeistreife kam dem Streich jedoch zuvor. Sie alarmierte weitere Polizeistreifen und verlegte den Versuch der Rekruten den Weg. Diese ergriffen die Flucht. Einige der Beteiligten konnten jedoch verhaftet werden. Es ist vorläufig noch ungeklärt, ob es sich um einen kommunistischen oder um einen ukrainischen Aufstand handelt. Jedenfalls kennzeichnet auch dieser jüngste Vorfall die Lage in Galizien.

Neubabelsberger Streifzug

Wie mit manchen Städtenamen sich im Laufe der Dinge ein besonderer Begriff verknüpft hat, der für die Volksmeinung ihr wesentlichstes Merkmal darstellt, so auch mit „Neubabelsberg“. Unbestimmert um alles, was das herrlich gelegene und gepflegte Städtchen Erde in der Vergangenheit war und heute sein mag — hört man das Wort „Neubabelsberg“, so ist damit in den weitesten Kreisen die sichere Erwartung verbunden, daß es sich um die Stätte der großen Ufa-Produktion handelt. Nicht um Unrecht. Und bei dem Ablauf der großen Filmwunder, die der Ufa in der letzten Zeit gelungen sind, neigt jeder Hörer und Zuschauer zu dem Wunsche, die in Bild und Beschreibung meist nur flüchtig gesehene Geburtsstätte der deutschen Tonfilme, die mit allen technischen Neuerungen versehen ist und die weitestverbreiteten Wirkungsgebiete umfaßt, durch persönlichen Augenschein kennenzulernen. Auch auf diesem Wunschgebiet herrscht heute, so muß man schon sagen, „Massenproduktion“. Allein schon aus diesem Umstand erklärt es sich, daß nur wenigen Sterblichen der Blickstern leuchtet, der die geheimnisvollen Tore öffnet.

Bei jedem Besucher, ob Weib oder Mann, jung oder alt, und in welchen Variationen sonst der Typus Mensch sich ergibt, ist mit tödlicher Sicherheit zunächst neben höchst gespannter Erwartung das „Große Staunen“ sichtlich bemerkbar, wenn der erste Blick auf das weite Ufa-Terrain fällt, mit den eisenbahnhallenähnlichen massiven Bauten, mit den Ketten der im Freien ausgeführten baulichen Anlagen. Dann kommt aber bald ebenso tödlicher doch das brennende Verlangen bei jedem zum Vorschein, seine Filmlieblinge bei der „Arbeit“ zu sehen und den berühmten Blick „hinter die Kulissen“ zu werfen.

So nahe die langersehnte Erfüllung auch einer kleinen Schar von Besuchern und Besucherinnen. Unter lebenswürdigster Führung betreten wir die Halle, in der der neue große Ufa-Tonfilm „Quid“ zur Zeit „gedreht“ wurde. Was davon der eine oder andere schon gehört oder gelesen, wurde mit entzückender Wichtigkeit schnell dem Unwissenden nachdrücklich vermittelt. Und schon umringt alle ein Stüd „Milien“. Eine große Schar von Komparsen, Damen und Herren, differenziert in den Typen, in Abendtoilette, wimmelt plaudernd, rauchend in den Vorträumen, Telephone klingeln, Hausangestellte eilen hin und her, und so betritt man durch niedrige Türen das Innere der fensterlosen Halle, das den Ausschnitt aus einem Groß-Varietés darstellt. Hinterbühne mit Mechanismus, Bühne mit dem Apparaturaufbau

eines waghalsigen Loopingaktis, Orchester, Zuschauererraum, Logen usw., alles wie „im Leben“. Man ist tatsächlich allgemein „bass“. Sonst Lichtapparate oben, an den Seiten, in Menge, Kabel, Drähte, Stride, der „Galgen“ (der verstellbare Kran), woran das Mikrophon baumelt, in verwirrender Fülle, Arbeiter in blauen Werkanzügen, Damen und Herren in weißen Arbeitskitteln und allerlei sonst, wagt lebhaft hin und her. Es fällt das informativste Wort „es ist gerade Pause“. Darauf fast wie aus einem Munde „Das ist Pause?“ Aus der Verwunderung löst sich wieder eine brennende Frage: „Wo ist er denn?“ „Er!“ „Aha! — Da hat man doch schon mehr läuten hören. Auf ein Zeichen gehen Arbeiter an die Apparate, die Musiker in den Orchesterraum, kommen die 200 Komparsen, die bestimmt sind, die Zuschauerplätze in den Logen und im Parkett zu bevölkern, und nehmen Platz. Sie dienen zunächst als „Geräuschkulisse“. „Was ist das?“ Nun, sie machen „Volks-gemurmel“ (Habarber, wie es im Bühnenjargon heißt), sie applaudieren, erschrecken laut bei einem Varietés-Musiktrick und ähnliches. Alles scheint dazu zu sein, nur „er“ nicht, wie suchende Augen feststellen. Er? Natürlich der Liebling, der „Blonde Hans“ — Hans Albers, der Star des „Quid“-Films. Aus der wogenden Menge sondert sich eine auffallende Erscheinung ab, ein in reiches goldglänzendes Kostüm gekleideter Varietés-Artist in schwarzem Haar und in bekannter Gesichtsbemalung, geht auf der seitlich angebrachten Treppe auf die Bühne. Spricht von dort mit dem Kapellmeister, der kloppf leicht mit dem Taktstock, spielt wenige Takte, dann trägt der goldhaarblende Artist in gebrochenem, von ausländischem Akzent durchsetztem Deutsch die Strophe eines Chansons vor. Einmal, mehrmals, es wird korrigiert, dann kommt der Effekt, am Schluß der Strophe wird ein „Trit“ markiert, dem Wissenden genug, dem Unwissenden aber nicht. Die Stelle wird wiederholt, einmal, mehrmals, korrigiert. Währenddessen ist das Fragen losgegangen:

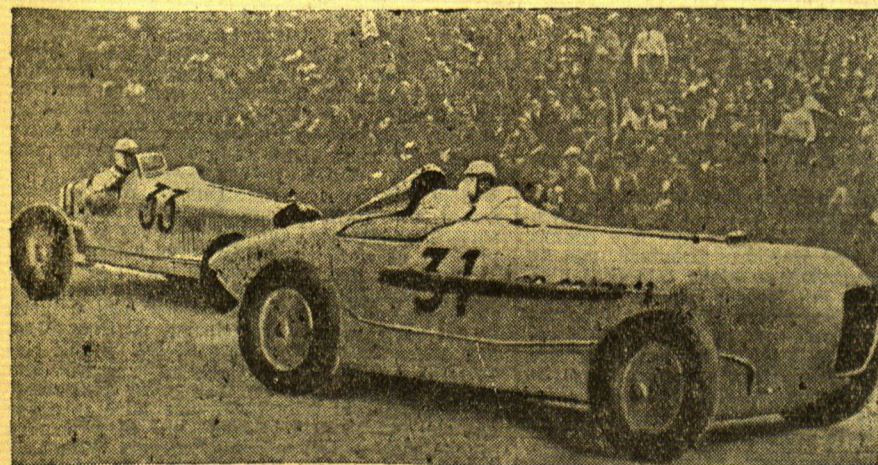
„Was soll das heißen? Was geht vor? Was kommt, wenn es „richtig“ gemacht wird?“ Ehe noch die Antwort erfolgen kann, wird auch der Schlußtrick nicht mehr „markiert“, sondern ausgeführt. Mit der vorletzten Zeile macht der Artist urplötzlich einen „Salto“ ins Publikum, die Komparserie erschrickt laut nach Anweisung, die „Unwissenden“ viel echter ohne Anweisung. Elegant landet der Artist im Parkett, und der Goldhaarblende singt in überlegener Haltung die letzte Zeile mit der Schlußnote. Nach der ersten Verblüffung setzt nach Anweisung allgemeiner Beifall der Komparserie ein, an dem sich jetzt die „lekt Wissenden“

wenigstens innerlich beteiligen. Sprungtechnische Einzelheiten werden von den Leitern der Aufnahme mit dem Artisten besprochen, währenddessen erhalten die stets Witzbegierigen die Aufklärung, die ihnen vor lauter Zusehen entgangen ist. Der Artist singt in seinem Chanson, wenn eine hübsche Dame aus dem Zuschauererraum ihm zuwinkt, dann hat er seine eigene Art, zu ihr zu gelangen, er macht einfach einen Salto von der Bühne ins Publikum zu ihren Füßen. Die technische Vorgesprechung ist fertig. Der Artist geht zur Wiederholung wieder auf die Bühne, stellt sich in Postur, der Kapellmeister hebt den Taktstock, da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel für die „Neuen“ die Sensation, die Bombe der Erwartung platzt. Der Regisseur ruft ohne Hinweis auf die Bühne hinaus: „Sie, Herr Albers, wollen Sie bitte vor Beginn Ihres Chansons mit aller Grandezza ein „Kompliment“ vor dem Maestro im Orchester machen.“ Nun geht's los: „Was?“ „Wieso?“ „Herr Albers??“ Und schon führt der Artist oben die Negativweisung aus. „Das also ist Albers??“ Die Sprachlosigkeit, daß keiner in dem Goldstrahlenden, weiß und schwarz bemalten Varietés-Artisten den so oft bestaunten, blonden Liebling erkannt hat, ist tatsächlich groß, sehr groß, denn als darauf alle Apparate eingeschaltet wurden, das weithin schallende Kommando ertönte „Achtung! Achtung — Aufnahme!“ und darauf „Aufbe!“ da wäre das für die Neuanfänger nicht nötig gewesen, die waren eben immer noch sprachlos. Sie erkannten eben auch noch oben, wenn in Neubabelsberg Hunderte von Menschen durcheinanderarbeiten — dann ist Pause, wenn jedoch alle den Atem anhalten, kein Mäuschen und keine Fliege sich rührt, dann ist „Arbeit“ höchste und größte Arbeit — in Neubabelsberg.

Als nach Hans Albers für die französische Fassung des „Quid“-Films für den französischen Schauspieler Julius Berry die gleiche Aufnahme gemacht wurde, da gab's auch eine lehrreiche Erkenntnis. Bei gleichem äußerem Vorgang, bei gleichem Kostüm, bei gleicher Musik — wach ein starker, raschbedingter Unterschied in Tonfall, Pointierung, Geste usw.

Die Belustigung war vorbei, der stets lebenswürdige Mentor mahnt zum Aufbruch, der Dank ist allseitig groß. Die fesselnden Eindrücke wirken nach. Hier das nachdrücklich noch anhaltende Staunen: Nein, der Albers, was der alles macht? dort: Welch ein Aufwand von Menschen und Apparatur! An dieser Stelle: Und alles nur für wenige Meter Film! An anderer Stelle: Und wie alles klappt! Die Befinnlichen summen die so oft gehörte reizende und so einprägsame Chanson-Melodie. Aber über allem lagert auch die Erkenntnis: Eine große Erfindung legt auch große kulturelle Verpflichtungen auf — in Neubabelsberg. W. R.

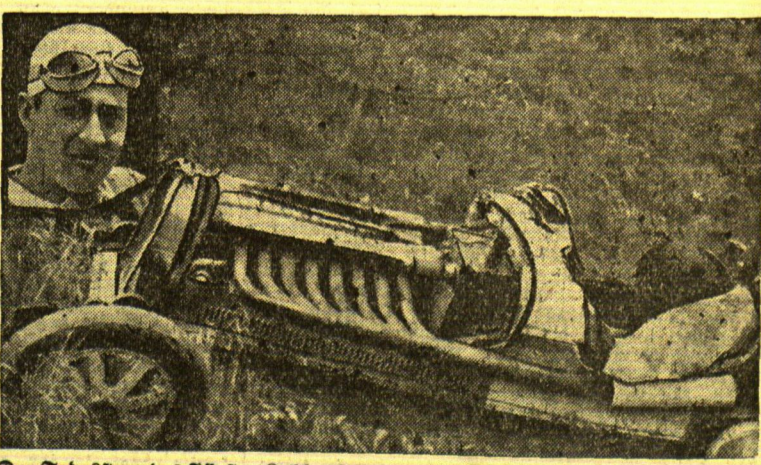
Bilder vom größten Autorennen der Welt, das auf der Berliner Avus ausgetragen wurde.



Der Höhepunkt des Rennens war der große Zweikampf zwischen Caracciola auf Alfa-Romeo und dem Berliner v. Brauchitsch mit einem Mercedes-Strömliwagen. Unser Bild zeigt den Moment, in dem v. Brauchitsch in einer Kurve nach rundenlanaem Diell an Caracciola vorbeizieht und sich dadurch den Sieg sichert.



v. Brauchitsch erhält den Siegerpreis. Der junge Berliner Fahrer v. Brauchitsch, der Sieger in der Klasse der schweren Wagen, bei der Preisverteilung durch den Präsidenten des A.D.A.C. Freizerlein (links). Neben v. Brauchitsch (in weißem Dreieck) seine Mutter, Frau Oberst v. Brauchitsch.



Der Todessturz des Fürsten Lobkowitz. Leider erlitt der das Rennen auch ein Todesopfer: der junge tschechische Fahrer Fürst Georg Christian v. Lobkowitz (im Auschnitt) geriet mit seinem Wagen bereits in der ersten Runde ins Schleudern, überschlug sich und stürzte eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab. Der Fahrer (links oben im Bild) wurde neben seinem zertrümmerten Wagen tot aufgefunden.

Seltene Vorgänge auf dem „George Philipp“

Alarmglocken, die vor Ausbruch des Brandes läuteten — Leere Feuerlöschanlagen

Paris, 24. Mai.

Nach den letzten Meldungen aus Djibuti glauben die „Messageries Maritimes“ die Anzahl der bei dem Untergang ihres großen Ozeandampfers „George Philipp“ vermissten Personen nunmehr auf 54 ansetzen zu können. Es besteht jedoch noch eine geringe Hoffnung, daß es dem einen oder anderen Passagier gelungen ist, sich an die Somali-Küste zu retten, die gegenwärtig im Auftrag der italienischen Behörden abgesehen wird. Die Untersuchung ist eine doppelte, einmal eine disziplinarische gegen den Kapitän, wie sie automatisch gegen jeden Kommandanten erfolgt, der sein Schiff verloren hat, und zum anderen eine technische Untersuchung, die von der Schiffbau-Gesellschaft vorgenommen wird, und zwar in Marseille, wofür bereits die nötige Anzahl Ingenieure und Techniker abgegangen ist, um sich mit den Behörden in Verbindung zu setzen und die Ankunft des Kapitäns, der Besatzung und der geretteten Passagiere abzuwarten.

Der vorläufige Bericht des Kapitäns Bica, der dem hiesigen Ministerium für Handelsmarine telegraphisch von Djibuti übermittelt worden ist, (eine Reihe von Einzelheiten dieses Berichts sind bereits gemeldet worden. Die Red.) weist immer wieder darauf hin, daß die

Ursache des Unglücks völlig unklar ist. Der Kapitän erhielt in der Unglücksnacht gegen 2.10 Uhr die Nachricht, daß eine belgische Dame sich über einen Brand in ihrer Kabine beklage. Um 1.35 Uhr hatte jedoch schon die Alarmglocke gelaute, ohne daß man hätte feststellen können, wer sie unberechtigt in Bewegung gesetzt hatte. Derselbe unerklärliche Vorgang hatte sich übrigens schon acht Tage vorher in der Nacht ereignet. Die Offiziere, die die Alarmglocke untersuchten und die Apparate wieder abgeschlossen hatten, trafen dann auf dem Rückweg zur Brücke die erwähnte belgische Dame, die ihnen den Brand auf dem sogenannten D-Deck mitteilte. Wenige Minuten später war es klar, daß es sich nicht um einen örtlichen Unfall, sondern um einen ausgedehnten Brand handelte. Das sogenannte D-Deck, auf dem die meisten Kabinen erster Klasse liegen, war innerhalb weniger Minuten in Flammen gehüllt. Der Kapitän gab sodann die nötigen Anordnungen und Befehle, die Rettungsboote klarzumachen und das Schiff zu räumen. Gleichzeitig ließ er durch die drahtlose Station seines Schiffes S. D. S. ausstrahlen, aber dieses Zeichen konnte nur fünf- bis sechsmal gegeben werden, denn die Funkkabine wurde vom Feuer ergriffen. Der Kapitän betont es als besonders auffallend, daß es

fast zu gleicher Zeit an drei weit auseinanderliegenden Stellen zu brennen anfing, nämlich die Funkkabine, die Hilfsmotoren und die Kommandobrücke. Großes Aufsehen erregte weiterhin die Mitteilung des Kapitäns, daß die Feuerlöschanlagen, deren Apparate mit kohlensaurem Gas gefüllt waren, sich bei einem Kontrollgang auf der der Unglücksfahrt vorausgehenden Reise vor Colombo unerklärlicherweise leer befunden hatten, was nach seiner Meinung nur einem menschlichen Eingriff ausgeschrieben war. Sie waren dann im nächsten Hafen natürlich wieder ordnungsmäßig gefüllt worden, konnten aber in der Unglücksnacht nicht mehr in Tätigkeit gesetzt werden, da das Feuer den Zugang versperrte. Wie früher schon berichtet, war eine Gruppe von Reisenden erster Klasse nach kurzer Zeit vom Feuer umzingelt und konnte nicht mehr das Freie erreichen. Einige Schotten waren dicht gemacht worden, um die Verbreitung des Feuers zu verhindern, eine Maßnahme, die ebenfalls verschiedenen Passagieren den Ausweg versperrt hatte.

Alle diese Unglücksfälle wurden vom Feuer erklart, soweit sie nicht die Geistesgegenwart hatten, sich ins Meer zu werfen, wo sie wahrscheinlich durch eines der zahlreichen Boote, die besonders von den zu Hilfe eilenden Dampfern ausgelegt worden waren, aufgefangen worden waren.

Ueber die erwähnten auffälligen Vorkommnisse hinaus wird noch eine Reihe weiterer seltener Dinge, die sich auf dem „George Philipp“ zgetragen haben, festgestellt. Vor allem wird gesagt, daß ein Kurzschluss unendlich die Ursache gewesen sein könne, da die elektrische Anlage und die Anwendung der verschiedenen Stromarten dies ausgeschlossen habe. Der Techniker, der für den Einbau der elektrischen Anlage verantwortlich ist, gibt darüber eine Fülle von technischen Details, die dies in einwandfreier Weise zu erhärten scheinen. Es ist angebracht, dieser vielen dunklen Punkte verständlich, daß von einem verdächtigen Anschlag gesprochen wird.

Abwohl nicht der mindeste Anhaltspunkt, geschweige denn die kleinste Spur eines Beweises dafür vorliegt. Die Besatzung des Schiffes war eine angesehene französische, lediglich das untere Bedienungspersonal bestand aus Chinesen. Die Bedeutung des „Journal“, daß es sich vielleicht um einen Anschlag gehandelt habe, um „das moralische Kapital Frankreichs zu vernichten“, lautet ja recht unsinnig. Der „Petit Parisien“ berichtet aus Marseille Einzelheiten, die freilich nicht weniger verständlich sind. Es heißt dort nämlich, daß das Schiff vor dem Antritt seiner Reise mit einer Sorgfalt



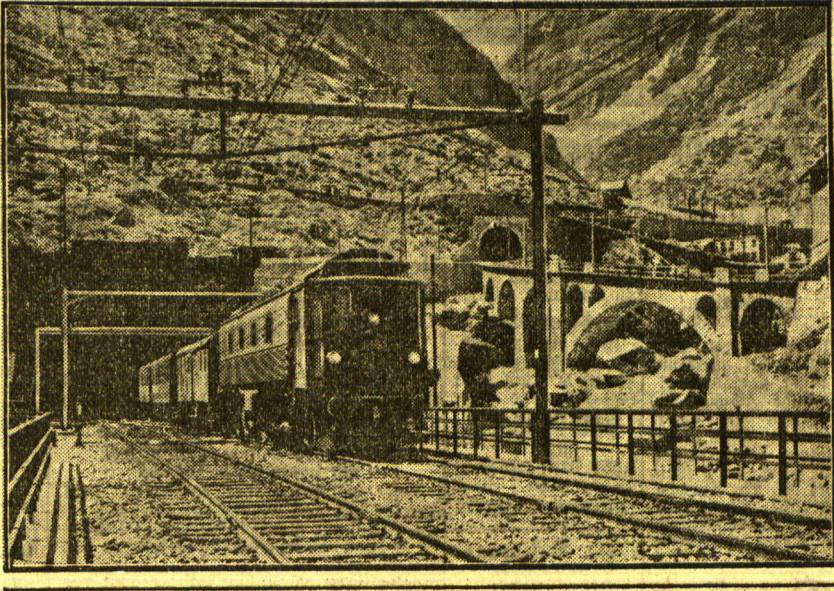
Neuer deutscher Speerwurfrekord

Der Leipziger Weimann stellte bei dem Olympia-Wettbewerb in seiner Heimatstadt mit einem Wurf von 69,54 Metern eine neue deutsche Bestleistung auf

geprüft und untersucht worden sei, die weit über das normale Maß hinausgehe, daß sogar ein besonderer Kommissar außer der gewöhnlichen Kontrolle noch eine weitere zusätzliche Sicherheitsprüfung vorgenommen habe. Auch soll entgegen dem Brauche ein besonderer Sicherheitsoffizier mitgereist sein.

Solche Einzelheiten müssen das französische Publikum verwirren, da es sich notgedrungen fragt, warum vor Antritt einer Reise, die später einen ungeheuren schrecklichen Verlauf nahm, solche Veranstaltungen getroffen wurden. Jedenfalls, alle Nachrichten scheinen auf dasselbe hinauszuweisen, nämlich darauf, daß die Schiffskatastrophe unter keinen Umständen einer unglücklichen Verkettung von Zufälligkeiten zuschreiben ist.

Unter den Vermissten des französischen Ozeandampfers befindet sich der bekannte französische Reiseschriftsteller Albert Londres, der sich auf einer Reise nach dem Fernen Osten befand. Dieser große Reporter ist, wenn er untergegangen ist, wahrlich ein Opfer seines Berufes geworden, denn dieser führte ihn von einem Ozeandampfer auf den anderen, von einem überseeischen Land ins andere und von Abenteuer zu Abenteuer. Seine Repor-



50 Jahre St.-Gotthard-Bahn

Am 22. Mai 1882 wurde die bedeutendste Verbindungsbahn zwischen Deutschland und Italien durch die Schweiz eröffnet. Unser Bild gibt den Blick auf den Eingang des fast 15 Kilometer langen Tunnels bei der Station Bülheimen auf der Nordseite des Tunnels wieder.

Der Mann, der Brünning erschließen wollte

Ein seltsamer „Mordprozeß“ in Essen endet mit Freispruch

B. M. Essen, 24. Mai.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen hatte sich dieser Tage der Reisende Otto Kofres aus Buer zu verantworten. Die Straftat des jetzt arbeitslosen 37jährigen Mannes, der eine Frau und zwei Kinder besitzt, war nicht leicht zu umreißen. Kofres hatte sich in einem Brief an Adolf Hitler zwar angeboten, den Reichskanzler Brünning zu erschließen,

aber dieses Angebot entsprang wohl mehr einer verwilderten Phantasie, als einer ersten Absicht. So plädierte der Staatsanwalt selbst gegen Kofres nur auf versuchten Betrug. Das Gericht sah jedoch selbst diesen nicht einmal als erwiesen an. Es hob den Haftbefehl gegen den Angeklagten, der lange Zeit in Untersuchungshaft geblieben war, auf und sprach ihn frei.

Kofres gehört, nach der Gerichtsverhandlung zu urteilen, zu der Sorte politischer Großsprecher und Abenteuerer, die zwischen der Rechten und der Linken umhergageln und im Grunde nur nach günstigen Möglichkeiten für ihre eigene Tasche suchen. Er gehörte mehrere Jahre dem „Staßhelm“ an, später sympathisierte er mit den Nationalsozialisten und zum Schluß meldete er sich bei den Kommunisten, was ihn nicht abhielt, auch weiterhin gelegentlich der Polizei seine Dienste für kriminelle und politische Verpöbelung anzubieten. Als bei einem nächtlichen Besuch seinerzeit in Gelsenkirchen ein Polizeibeamter erschossen wurde, erschien Kofres bei der Mordkommission und versicherte, daß er in kürzester Frist

den Täter namhaft machen könne. Seine Angaben waren und blieben blauer Dunst.

Der Attentatsplan auf den Reichskanzler entstand, als Brünning vor etwa einem Jahr in Essen eine große politische Rede hielt. Damals schrieb Kofres, der gerade bei den Nationalsozialisten Unterkunft suchte, einen Brief an Adolf Hitler nach München. Er erbot sich, den Reichskanzler zu erschließen,

wenn man ihm eine Pistole aushändigen und gleichzeitig Geldmittel zur Ausführung der Tat zur Verfügung stellen würde.

Als er auf den Brief keine Antwort bekam, sandte er ein ähnliches Schreiben an den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Meyer in Buer. Inzwischen war aber der Brief an Hitler bereits der Münchener Polizei ausgehändigt worden. Auch Dr. Meyer verfuhr ähnlich. Kofres wurde verhaftet.

Bei der Vernehmung bestritt der Angeklagte jede ernsthafte Attentatsabsicht. „Er wollte nur einmal sehen, ob die NSDAP „legal“ sei.“ Der medianteilige Sachverständige bezeichnete Kofres als einen Psychopathen, der allerdings auf den § 51 nicht Anspruch habe. Ein ernsthaftes Attentat traue er ihm nicht zu. Ein nationalsozialistischer Zeuge glaubt, daß es dem Angeklagten nur um die Pistole und um Geld zu tun gewesen sei. Auch der Staatsanwalt ist dieser Meinung. Für ihn ist die Angelegenheit verurteilt Betrug. Das Gericht kann sich jedoch nicht zu einer Beurteilung entschließen. Kofres wurde freigesprochen. Er gehört nicht in die Kategorie jener Mörder, deren Schüsse in diesen Tagen die Welt erschütterten.

Erblindeter Boxer kann wieder sehen

Glückliche Operation an Helmut Schulz-Königsberg

Königsberg, 25. Mai.

Der bekannte Königsberger Boxer Helmut Schulz hatte als Folge einer bei einem Kampfe sich zugezogenen Augenverletzung die Sehkraft vollständig verloren. Dieser mehr als tragische Unglücksfall, der den hoffnungsvollen, sympathischen ostpreussischen Boxer betroffen hatte, hatte weit über die Grenzen des ostpreussischen Sports hinaus Anteilnahme erweckt. Verschiedene sportliche Veranstaltungen in Königsberg fanden im Zeichen einer Spende zugunsten des erblindeten Boxers. Nun ist hier die Freude nachrichtlich eingelaufen, daß es dem Wiener Augenspezialisten Dr. Guitt tatsächlich gelungen ist, durch eine sehr schwierige Operation Helmut Schulz die Sehkraft wiederzugeben. Schulz muß allerdings, bis er wieder vollständig hergestellt ist, noch zwei weitere Operationen durchmachen. Immerhin kann er seine Umgebung erkennen und sogar lesen.

Der neuesten Ausgabe des „Boxsport“-Berlin entnehmen wir nachstehenden Brief von Geo Krausz aus Wien:

„Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß der Boxer Helmut Schulz auf dem besten Wege der Genesung ist. Soll man weinen oder lachen vor Freude? Als ich dieser Tage ins Spital ging, lag ein breit lächelnder Schulz im Bett und rief freudestrahlend: „Herr Krausz, ich kann Sie schon ganz gut sehen!“ Und dem Herrn Dozent Dr. Guitt las der Junge aus der Zeitung vor: „Präsident Doumer gestorben“. Also das waren die ersten Zeilen, die Helmut lesen konnte. Herr Dozent Guitt, der die Operation allein durchführte, meinte: „Und Sie, ein so junger Mensch, hätten erblinden müssen!“ — Herr Dozent Guitt gestand, daß er bei der Operation mächtig geschwitzt hat, da er

knapp an dem Schnern vorbei mußte.

Aber dieser hervorragende Arzt hat eine derart leichte Hand, daß ihm das Wagnis gelang. Ich sah Herrn Dozent Guitt schon längere Zeit nicht, aber Schulz' Betrachter, ein lustiges altes Gutmüt, sagte mir, wenn Helmut und der „liebe Herr“ beisammen sind, sieht man zwei sich ehrlich freuende und glückliche Menschenkinder.

Daß Helmut Schulz nochmal operiert werden muß, ist damit zu erklären, daß solche Augenoperationen immer zwei bis drei Operationen zur Folge haben.

Es sind noch zwei Löcher in der Netzhaut zu flicken,

die aber bei weitem nicht jene Größe haben wie das bereits behandelte. Helmut Schulz hat es in jeder Beziehung verdient, wieder sehen zu können. Der hier ausgedrückte Optimismus wird ja durch die Tatsache erhärtet, daß Helmut relativ gut sieht und immer mehr und mehr sehen wird.“

Schuss auf Englands Vizekonsul in Nanjing

wlb. Schanghai, 24. Mai. Der britische Vizekonsul in Nanjing, Graham, wurde von einem aus dem Militärdienst entlassenen Soldaten durch einen Schuss schwer verletzt. Die Tat geschah außerhalb Nanjings an einem Orte, wo sich der Vizekonsul um die Freilassung eines von den Kommunisten gefangen gehaltenen britischen Missionärs bemühte. Der Schwerverletzte wird nach Nanjing zurückbefördert.

Grenz- und abgetretene Gebiete im Rundfunk

Dr. B. Berlin, 25. Mai. Die ausgezeichnete Grenzlandreportage des Berliner Rundfunks, die mit einem Hörbericht über Danzig vielverbreitet begann, soll in bestimmten Abständen fortgesetzt werden. Vom 1. Juni ab wird die Berliner Rundfunkstunde in vierzehntägigem Abstand weitere solche Berichte bringen, die über das geistige und politische Leben an Deutschlands Grenzen in kurzen Darstellungen unterrichten sollen. In 20-Minuten-Vorträgen werden von autoritativen Persönlichkeiten, die im Grenzgebiet beheimatet sind, Ueberblicke über das Grenzlandtum in den verschiedenen Landesteilen und die abgetretenen Gebiete gegeben. Der Plan umfaßt 18 Berichte. Jedoch behält sich die Rundfunkstunde vor, immer dann von dem Plan abzuweichen, wenn die aktuelle Situation es erfordert. Am 1. Juni finden zwei einleitende Vorträge über „Grenzlandtum“ und über „Grenzlandarbeit“ statt.

Curtius auf Rußland-Reise

wlb. Moskau, 24. Mai. Der frühere Reichsaussenminister Dr. Curtius ist vor kurzem hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter Dr. v. Dirksen und dem stellvertretenden Volkskommissar des Außenministeriums, Krestinski, sowie hohen Beamten des Außenkommissariats empfangen. Dr. Curtius wird sich etwa zehn Tage in Moskau aufhalten und eine Reihe wissenschaftlicher und anderer Institutionen besichtigen. Sodann gedenkt Dr. Curtius auch Leninograd und andere Städte zu besuchen.

Wiener Vorbereitungen für eine Devisensperre

wlb. Wien, 24. Mai. Der Präsident der Nationalbank, Dr. Kienböck, hat nach seiner Rückkehr von Genf dem Bundeskanzler und dem Bundesminister für Finanzen Bericht erstattet. Die Bundesregierung bereitet eine Verordnung vor, um für den Fall einer Devisensperre für Auslandsschulden die nötigen Maßnahmen zu treffen.

40 Tote bei einem Bahnunglück im Fernen Osten

wlb. Charkin, 24. Mai. (Reuter.) Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Japlonja an dem östlichen Teil der ostchinesischen Bahn sind 40 Personen getötet und mehr als hundert verletzt worden. Es handelt sich um einen Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem von Flüchtlingen vollbesetzten Personenzug.

Keine Spur von Bertram

Batavia, 24. Mai. Ein holländischer Zerstörer, der die australischen Küstengebiete und das ihnen vorgelagerte Meer nach dem vorkrieglichen deutschen Flieger Bertram abgesehen hat, hat in einem Funkpruch gemeldet, es sei ihm nicht gelungen, irgendeine Spur von dem Flugzeug, das Bertram steuerte, oder von dem Piloten und seinen drei Begleitern zu finden.

Handelsnachrichten

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 24. Mai mit 61,25 Mark (am Vortage 63) notiert.

Berliner Ostdevisen am 23. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Katowitz 47,25 Geld, 47,43 Brief, Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Notizen: Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,89 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 23. Mai 1932.

Die heutigen Zufuhren betragen 10 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 4 Roggen, 5 Gerste. Amtlich wurde notiert: Weizen 745 Gramm Durchschnitt 27,70, Roggen 715 Gramm Durchschnitt 20,40, Mais und Gerste ohne Handel, Hafer 16,40. Tendenz: ruhig. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 17—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,20—16,50, Hafer 16—16,20. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 26. Mai

Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen, bewölkt, zeitweise anheiternd, vereinzelt gewitterhafte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 25. Mai

Infolge des Luftdruckanstieges im Ranne Südkandinavien hat sich der Schwerpunkt des mitteleuropäischen Tiefdrucksystems südwärts nach Deutschland verlagert. Es weist hier verschiedene Kerne auf, die zu gewitterhaften Niederschlägen führen.

Temperaturen in Memel am 25. Mai

6 Uhr: + 16,2, 8 Uhr: + 17,5, 10 Uhr: + 21,4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
386	24	Allenstein (Horn)	Bungenäs	Kalksteine	Ed. Krausz
387		Sonnenfelde (Horn)	Horsens	leer	Sandells
388		Betty (Figule)	Köge	Steine	B. Meyhoefer
Ausgegangen					
Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Matler
324	24	Nobiskrug MS. (Stuven)	Königsberg	leer	Ed. Krausz
325		Skagerak TMS. (Duns)	Hamburg	leer	A. H. Schwadersky Nachf.
326		Majken MS. (Nilsson)	Dansig	Heringe	A. H. Schwadersky Nachf.
327		Lima MS. (Nielsen)	Slite	leer	Maago
328	25	Hedwig MS. (Karlsson)	Danzig	leer	Maago

Pegelstand: 0,50. — Wind: Süd 2. — Strom: aus Zulküssiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hlone, beide in Memel.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin und Braut

Helene Kugel

im Alter von 25 Jahren.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Albert Kugel und Frau
Ernst, Alfred, Robert,
Betty Kugel als Geschwister
Anna, Margarete, Gertrud
als Schwägerinnen
Franz Bolz als Bräutigam
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. 5., nachm. 4 Uhr. von der städtischen Friedhofshalle aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Bährmann und Frau

Emma, geb. Böttcher
Danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Memel, den 25. Mai 1932.

Werners Weinstuben

Täglich Musik

Kapelle Jan Walter/Oelberg
Lanz

Solide Preise / Verlängerte Polizeistunde

Kammer

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise 1 Lit bis 2,50 Lit
Die Sehnsucht jeder Frau
Belprogramm / Tonwoche

Apollo

Ab Donnerstag
Sommerpreise 1 Lit bis 2,50
Der Weiterfolg

Kyritz-Pyritz

Regie Carl Heinz Wolf
mit der grossen Besetzung:
Max Adalbert / Gustl Stark-
Gstettenbauer / Henry Bender
Otto Dietze / Paul Hörbiger / Lilian
Ellis / Hansi Arnstadt / Eugen Rex
Magde Elgen / Paul Westemeier
Lotte Stein / Paul Heidemann
Harry Halm / Hermann Picha

Doktor

jur. rer. pol. oec. phil. Ing. Auskult. Rat.
mündliche u. Fernvorbereit. Dr. jur. Hiesing
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Preisprospekt A

Wasserarbeit

wird sauber und billig
angeführt. Ang. un-
652 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (6875)

Erholungs- bedürftige

finden freundl. Auf-
nahme bei anerkannt
bester Verpflegung;
sonnige Zimmer, gr.
Garten mit Glas-
veranda, Bad in der
Röhre, Badegelegenh.
im Fluss, 7 Lit tägl.,
bei Fr. Th. Knobbe,
Präf. u. Tagl. zweim.
Auto- u. Bahnverbind.
v. Memel und jurid.

Gurken

täglich frisch geschmitt,
empfiehlt (6705)
Gärtnerei W. Neumann
Seitstraße 1

Auto- Vermietungen

Auto - 798
Anruf
Albert Dürr
Steinstraße 13

Anruf 1360

elegante 7-Sitzer-
Limousine
Rudi Cohn
Kobgartenstraße 4

815 Auto- Peter

5- und 7-Sitzer
6825) Vibauer Str. 1

Auto-Anruf 676

6832) E. Kausch.

Verkäufe

Liegegestühle
zu haben. (3808)
Waschkau
Vibauer Str. 30, Sof.

Speichen

extra trocken, billig zu
haben (6854)
Arnowitz
Thomasstraße 17
Telefon 174.

Grundstücks- Markt

Mehrere (6820)
Stadtgrundstücke
preiswert zu verkaufen
Schurwin, Schanz-
straße 2 Tel. 339

Zement Zementrohre

Kalk - Gips
Dachpappe - Teer
Brunnenrohre
liefert preiswert (4959)
Franz Sabrautski
Tel. 261 Am Steintor

Rennplatz - Gebäude

Holzschwert, Pfannendach, zum Ab-
bruch zu verkaufen. Meldungen beim
Reiterverein Memelland i. Liquid
Memel, Fr.-Wilhelm-Str. 29/30, Telefon 504

Büfeistfräulein

mit guten Umgangsformen. Lit. Sprachkennt-
nisse erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u.
647 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6863)

3-Zimmer-Wohnung

gesucht, mietsamtfrei, mit Bad
zum 1. Juli oder später. Ange-
bote unter 648 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (6869)

Total-Verkauf

Tabeten, Spiel-, Kurz- u. Schreibwaren
alles zum Selbstkostenpreis (6836)
F. Kahlke Radf., Fr.-Wilh.-Str. 9/10

Umgangshalber zu verkaufen:

1 gut erhaltenes, komplettes
Speisezimmer (Eiche) (6826)
1 komplettes Schlafzimmer (Eiche)
Angebote unter 641 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannt Astrologe Prof.
Roxroy hat sich wieder entschlossen, für
die Bewohner dieses Landes ganz kosten-
freie Probe-Horoskope ihres Lebens aus-
zuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit ver-
breitet, daß er wohl kaum mehr einer
Einführung durch uns bedarf. Seine
Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten,
einerlei wie weit ent-
fernt Sie auch von
ihm wohnen mögen,
soll an das Wunder-
bare grenzen.

Selbst Astrologen von
verschiedenen Nationalitäten und Ansehen
in der ganzen
Welt sehen in ihm
ihren Meister und fol-
gen in seinen Fuß-
tapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf,
sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben
können, und erwähnt die günstigsten und
ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegen-
wärtiger und zukünftiger Ereignisse
wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen
helfen.

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener
Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:
„Die Horoskope, die Herr Prof. Rox-
roy für mich aufgestellt hat, sind ganz
der Wahrheit entsprechend. Sie sind
ein sehr gründliches, wohlgelegenes
Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe
bin, habe ich seine planetarischen Be-
rechnungen und Angaben genau unter-
sucht und gefunden, daß seine Arbeit
in allen Einzelheiten perfekt, er selbst
in dieser Wissenschaft durchaus be-
wandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte
Gebrauch machen und eine Leseprobe
erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren
vollen Namen und genaue Adresse ein,
vollen Namen und genaue Adresse ein,
Geburt (alles deutlich und eigenhändig
geschrieben) sowie Angabe, ob Herr,
Frau oder Fräulein, und nennen Sie den
Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht not-
wendig. Sie können aber, wenn Sie wollen,
2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine
Geldmünzen einschließen) mitsenden zur
Bestreitung des Postes und der Schreib-
gebühren. Adressieren Sie Ihren Brief
an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emma-
straat 42, Den Haag (Holland). Briefporto
nach Holland 60 Cent. (6192)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Dresden-Loschwitz
Große Mollerstraße - Broschüre frei

Vibauer Str. 35

find
3 Vorräume
der 1. Juli evtl. auch früher, sowie
2 Zimmer
von sofort zu vermieten. Nähere Aus-
kunft erteilt
Albert Hiehle
Grüne Straße 3a, Telefon 130

Großes Ladenlokal

für jede Branche geeignet, mit und
ohne Speicher, evtl. auch Wohnung,
ab 1. Juli zu vermieten (6838)

Friedrich-Wilhelm-Str. 39/40

Breite Straße 28
mietsamtfrei
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 2. Etage
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, 3. Etage
vom 1. 7. z. vermieten. Zu erst. vorm. zwischen
8-10 Uhr bei Herrn Lehmann, dortselbst.

Jungenieur- Schule

Flugzeugbau, Flieger-
schule, Papertechnik.
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau Weimar
Deutschland
Prospekt anfordern

Kartonagen- arbeiterinnen

stellt ein. Zu erfragen
an den Schaltern d. Bl. (6840)

Souf. Mädchen

von Sof. gesucht (6821)
R. Buschhat
Vibauer Straße 1a.

Stellen- Gesuche

Junger gebildeter
Mann
sucht bef. Beschäftigung
gleich welcher Art. Ang. u. 643 an
d. Abfertigungsst. d. Bl. (6857)

Kapitalien

Suche auf Bienen-
grundstück von 200
Morgen (6862)
20000 Lit
zur ersten Stelle. Ange-
bote unter 646 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes.

Beträge 3000 Lit bis

geg. Akzept mit sicher.
Garanten oder gegen
Kaupfhand zu verneh.
Angebote unter 650 an
die Abfertigungsst.
dieses Blattes. (6873)

2000 Lit

geg. Sicherheit gesucht.
Ang. u. 649 a. d. Ab-
fertigungsst. dies. Bl.

Stellen- Angebote

Tücht., nüchternen
Hausmann
kann sich melden.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl. (6822)

Tüchtiges Mädchen

f. 1/2 Tag kann sich meld.
Berl. Alexanderstr. 17
im Laden (6870)

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Ämtliches Organ des Vereins für
das Deutschtum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Heft
kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 13.— für den
Jahresbezug.

Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Vermietungen

3 Zimmer
Küche, Mädchenzim.,
Bad und Nebengelass,
auch geteilt, zu ver-
mieten. Zu erfragen an
den Schalt. d. Bl.

Fröbl. möbl. Zimmer
Vibauer-Str., ganz sep.,
u. 1.6. u. verm. Zu erfr.
a. d. Schalt. d. Bl. (6834)

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (6850)
Ribbenstr. 3. u. 1.

Kleines möbl. Zimmer
zu vermieten (6829)
Mühlentorstr. 9/1a

Sev. Schlafstellen
m. auch ohne Pension
zu haben (6859)
Fischerstraße 7 II.

Laden mit anstiehl.
3 Zimmer-
wohnung und Bad zu
vermieten. (6828)
R. Fisch jr.
Polangenstr. 36
Tel. 1385.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohnung
im Tauchwege von
Wohnungsbes. gesucht.
Angeb. u. 654 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(6880)

Suche möbl. Zimmer
mit separ. Eingang,
Büchersch. Promenade
oder Voltst. Angeb. u.
640 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (6818)

Jung. Mädchen sucht
ab 1. Juni
Schlafstelle
Ang. unt. 642 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein gut einge-
führ. Kolonialwaren-
Geschäft in gut. Lage,
evtl. mit Wohnung zu
kaufen. Angeb. unt.
644 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (6860)

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Voraussetzungen über
Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignis-
nissen aus der Ver-
gangenheit laßt er
Ihren Ihre Bezieh-
ung zu Liebe, Ehe, Beruf,
Lotterie usw. Sein Rat
wird Ihnen b. gesch. u.
Erfolg im Leben bring.
Danke schreiben, die ihm
täglich aus aller Welt
zugesenden, beweisen die
außerordentliche Treff-
sicherheit sein. Angeb.
Bei Einendung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Anschrift er-
halten Sie

kostenlos
und ohne jede Ver-
pflichtung f. Sie eine Probehefte Ihres Lebens
ausgelandt. Es nicht Ihnen frei, für d. Unkosten
einen beliebigen Betrag beizufügen. (6842)

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Aufgesprungen, rissige Haut
Pekel, Mitesser, Juckreiz be-
seitigen und verhindern
Obermeyers Herbaseife u. Herbaseife
Zu haben in Apotheken und Drogerien

Helene Kugel

Gestern verstarb nach kurzer, schwerer Krank-
heit unsere Angestellte, Fräulein
Seit 10 Jahren war sie bei uns tätig. Während
dieser Zeit ist sie immer eine treue, pflicht-
bewusste Mitarbeiterin gewesen. Auch als
Mensch war sie uns lieb und wert und wir
betrauern ihren frühen Tod aufs tiefste.

Hugo Huhn

Handschuh-Spezial-Geschäft
Memel, den 25. Mai 1932.

Erna Kanschat

Heute früh 7 Uhr verschied nach kurzer, schwerer
Krankheit meine Friseuse, Fräulein
Ihr Fleiss und aufrichtiges Wesen sichern ihr ein
bleibendes Andenken bis über das Grab hinaus.

Fritz Binsau

Damen- und Herrensalon
Heydekrug, Tilsiter Strasse Nr. 3
Heydekrug, den 24. Mai 1932

David Koenies

Am 23. Mai entschlief sanft nach
langem, schwerem mit Geduld er-
tragenem Leiden, unser lieber Sohn
und Bruder
im Alter von 32 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Martin Koenies
Stoneiten, den 25. Mai.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 27. Mai, mittags vom Trauer-
hause aus statt.

Renate Preuss

Unser Herr holte am 23. Mai heim seine
und unsere liebe kleine
Wir nehmen am Schmerz der tief-
betrühten Eltern teil und rufen ihnen zu
das Gotteswort Hosea VI, Vers 1.
Die Sonntagsschule der Englischen Kirche.
Die lieben Kinder der Sonntagsschule
bitte ich, sich zwecks Teilnahme an der
Beerdigung am Freitag, nachm. 3 Uhr,
vor dem Trauerhause Schützenstraße 16,
möglichst vollzählig zu versammeln.
Pfarrer v. Sass.

Susball- Abettspiel

Seute 5^{te} Neuer Sportplatz
Chaco
(Argentinien) (6833)
„Sveva“-V. f. A.
Eintritt 1.— Schüler u. Mitglieder 0,50

Café Mokka - Stuben

Seute Mittwoch
Gr. Freistanzen
Verlängerte Polizeistunde

Nach Durchsicht der Geschäfts-
belege meines verstorbenen
Vaters über ausstehende For-
derungen, welche durch veröf-
fentlich. Unterstellungen anerkannt sind,
erlebe ich um Zahlung bis zum

5. Juni d. 33.

andernfalls ich gezwungen bin,
die Angelegenheiten meinem
Rechtsbeistand zu übergeben.

Frau Martha Krassowski

Safen-Restaurant
Solsstraße 24 (6867)

Pfand-Auktion!

Montag, den 20. Juni, nachm. 2 Uhr,
Karlstraße 2a, über die nicht eingelösten
Pfandstücke vom 23. Juli 1931 bis 20. Sept.
1931 auf die Nr. 6822 bis 6023. (6851)
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Lietuwiška Zeitung

das älteste und beliebteste Blatt
der memelländischen Litauer

erscheint täglich

Anzeigenannahme jederzeit an den
Schaltern des Memeler Dampfboots